

## Gemeinsame alte Zeugnisse von den Altdutschen Liederdichtern<sup>\*)</sup>.

I.			4639
124. Gottfrieds Cristan.			
tuande bi minen tagen und e		si tuont sich nâhe zuo dem man,	
Hât man sô rehte wol geseit		Und siebent rechtem muote.	
von werltlicher zierheit,	4600	swer guote rede ze guote	
Don richeme gerâte,		Unde auch ze rehte kan verstân,	
obe ich der sinne hâte		der muoz dem Oulwære lân	35
Zwelbe, der ich einen hân,		Sin schâpel und sin sôr zwi.	
mit den ich umbe solte gân,		swer nû des hâsen gefelle si,	
Und wære daz gebuege,	5	Unde uf der worte heide	40
daz ich zwelf zungen truege		hâhe sprunge und wite lueide	
In min einez munde,		Mit bilhêlworten welle sin,	
der ie geschiu künde		unde uf daz sôr schâpellein	
Sprechen, als ich sprechen kan,		Wân, âne boige, welle hân,	
ich entwelte, wie gebâhen an,		der lât' unû bi dem wâne stân,	
Daz ich von riechete	10	Wir welle an der kûre auch wesen,	45
sô guotes iht geseite,		Wir, die die bluomen helfen lesen,	
Mane hete daz dâ von geseit.		Mit den daz selbe lobe rîg	
sâ, ritterlichiu zierheit		under vlohten ist in bluomen wîg,	
Diu ist sô manige wîg beschreiben,		Wir welle wîzzen, wêz er ger.	
unde ist mit rede als zertreiben,		wan swer es ger, der springe her,	
Daz ich niht kan gereden dar âbe,		Und stekke sine bluomen dar:	
dâ von beheln herze brûde habe.	15	sô nemen wir an den bluomen war,	50
I. Hartman der Oulwære (60),		Op si sô wol daran gezemen,	
ahî, wie der diu mære,	20	daz wîz dem Oulwære nemen,	55
Weide üzen unde innen,		Und geben im daz sôr zwi.	
mit worten und mit sinnen		sit aber noch nie man komen si,	
Durch verwet und durch zieret!		Der ez billicher kule hân,	
wie er mit rede sigleret		sô helf' in Got, so lâte wîz stân;	
Der aventure meine!		Wir kûn ez nie man lügen tragen,	
wie lûter und wie reine		sin[w] wort enlîn bil wol getwagen,	
Sin[w] kristalliniu wôrtelîn,	25	Sin rede enlî ebene unde sieht,	60
heidu, sint und [immer] muezzen sin!		obe ie man schone und uf reht	
Si koment den man mit siten an,		Mit ebenen sinnen dar getraûe,	
		daz er darûber iht besuabe.	
		Dindere wilder mære,	
		der mære wîdenære,	

<sup>\*)</sup> Die den Namen in Klammern beigefügten Zahlen bezeichnen: ohne Beifügung, die Dichterszahl der Manessischen Sammlung; mit J, die Dichterszahl der Jenaer Sammlung; mit S, die Zei-

terszahl dieses vierten Theils; mit Gr., meinen lit. Grundr. zur Gesch. der Altd. Dichtkunst, von der ältesten Zeit bis ins 16te Jahrh. (Berlin 1812).

- Die mit den ketenen siegent  
und stumpfe sinne triegent,  
Die golt von swachen sachen  
den kinden künnen machen,  
Kinde uz der küßen giesen  
kroubîne mer giesen,  
Die berent unß mit dem stolke sehate,  
niht mit dem gruenen kinden blate,  
Mit zwigen, noch mit esten;  
ir sehate der tuot den gesten  
Dil seten in den ougen wol:  
op man der wârheit sehen sol,  
Dâne gât niht guotes muotes ban,  
dâne sit niht herzelustes an;  
Ir rede ist niht alsd gebar,  
daz edel herze ist lache dar.  
Die selben wildenære,  
si muezzen tintære  
Mit ir wære läzen gân;  
wir mügen ir dâ nâch niht verkân,  
Als man sie horet unde siht:  
sô enhân wir ouch der muoze niht,  
Daz wir die glöse suochen  
in den swarzen buochen.  
Doch ist der veruore mër:  
2. von Steinahje Wiskker (58);  
Diu sintu wort sint luffam,  
si warhten vrouwen an der ram  
Don golde und ouch von siden,  
man möhte se under siden  
Mit Kriechlischen borten;  
er hât den wunsch von worten;  
Sinen sin, den reinen,  
ich wære, daz in feinen  
Ze wunder haben gespunnen,  
und haben in in ir brunnen  
Gesutert und gereinet;  
er ist bnamen gefeinet;  
Sin zunge, diu die harpfe treit,  
si hât zwâ volle saeleheit,  
Daz sint diu wort, daz ist der sin:  
diu zwei diu harpfent under in  
Ir wære in bremdem prise.  
der selbe wortwîse,  
Demt war, wie der hier under  
an dem umbe hange wunder  
Mit spæher rede entwirker,  
wie er diu mezzet wirker  
Mit behendelichen rimen:  
wie kan er rime sinen,  
Als op si dâ geluohren sin!
- 4665 ez ist noch der geloube min,  
Daz er buoch und buoch stahe  
4716 bûr bedern an gebunden habe;  
Wan, weset ir sin nemen war,  
sin[lu] wort diu sweiment, als der ar.  
20  
70 Wen mag ich nâ mër dîz gelesen?  
ir ist, und ist genuok gewesen  
Dil sinnig und vil rederich:  
3. von Heldeken Heinrich (16)  
75 Der sprach dîz vollen sinnen;  
wie wol sang er von minnen!  
25 Die schône er sinen sin besneit!  
ich wan', er sine wißheit  
Kz Pégâles urspringe nam,  
von dem diu wißheit ellu swam.  
30  
80 Achne han sin selbe niht gesehen,  
nâ hore ich aber die besten sehen,  
Die dâ bi sinen jâren  
und sit her meister wâren,  
Die selben gebent im einen preis,  
er inpfete daz beste rig  
35  
In Cluscher zungen,  
dâ von sit este erspungen,  
Don den die bluomen swâmen,  
dâ si die spæhe dîz nâmen,  
40  
90 Der meisterlichen bûnde;  
und ist diu selbe kûnde  
Sô wîtene gedreitet,  
sô manige wiß geleitet,  
45  
95 Daz alle die nâ sprechent,  
daz die den wunsch dâ brechent  
Don bluomen und von rîken,  
an worten und an wîken.  
50  
Der nahtegalen der ist bil,  
von den ich nâ niht sprechen wil;  
4700 Sin' herent niht ze bîere sehar;  
durch daz sprich' ich niht anders dar,  
Wan, daz ich iemer sprechen sol:  
si kûnnen alle ir ambe wol,  
Und singent wol ze prise  
55  
5 ir sueze sumerwîse,  
Ir stimme ist sâter unde guot,  
si gebent der werke hâhen muot,  
Und tuont recht in dem herzen wol.  
60  
10 diu werit diu wære unruoches wol  
Und lebete rehte als an' ir dank,  
wan, der vil liebe vogel sank,  
Der erimant vil blûke den man,  
der se ze liebe muot gelwan,  
65  
15 Beide, liebes unde guotes,  
und manigerhande muotes,

Der edelen herzen kanfte tuot.  
 ez wuolket bruntlichen muot,  
 Die von kumet inuechlich gedank,  
 so der bil suerze vogel sank  
 Der werlte ir liep beginnet zalen:  
 nu sprechet umu die nahregalen,  
 Die sint ir dingez so bereit,  
 und kinnen alle ir senebe leit  
 So wol besingen und besagen,  
 weisstu sol ir banere tragen?

4. Sit du von Dagenouwe (S. 487),  
 ir aller leite vrouwe,  
 Der werlte alluz gelwigen ist,  
 du aller doene houder list  
 Verligest in ir zungen truok.  
 von der gebente ich vil und genuok,  
 Ich meine aber von ir doenen,  
 den suezen unt den schoenen,  
 Wa si der so bil name,  
 wanne ir daz wunder name  
 So maniger wandelunge;  
 ich wuene, Orkeuz zunge,  
 Diu alle doene kunde,  
 diu doenete dz ir munde.  
 Sit daz man der nu niht enhat,  
 so gebt unz etelichen rat,  
 Ein kessu man der spreche dar,  
 wer leitet nu die lieben sehär,  
 Wer wisset diz gesinde?  
 Ich wuene, ich si wol kinde,  
 Diu die banere bueren sol:  
 ir meisterinne kan ez wol,

5. Diu von der Vogelweide (45);  
 heil, wie du über heide  
 Mit hoher stimme schellest!  
 was wunderz si gestellet,  
 Die spæhe si organeret,  
 wie si ir sankt wandelheret!  
 Ich meine aber in dem doene  
 dâ her von Citerone,  
 Dâ du götinne Minne  
 gebiuter af und inne;  
 Diu ist da ze hohe kamererin:  
 diu sol ir leitxrinne sin,  
 Diu wisset si ze wunche wol,  
 diu weiz wol, wâ si suochen sol  
 Der minnen melodie  
 si und ir cumpanie  
 Die muezen so gesingen,  
 daz si ze bröuden bringen

4767 Ir trüren und ir senebez klagen:  
 unt daz geschehe bi minen tagen!

70

H.

123. Rudolfs Alexandreis, Anfang des  
 zweiten Buchs.

75

Münch. Pap. Hbf. Bl. 28. (S. 546).

Alle(r) miner meister kûr  
 Wil ich dise mer legen kûr  
 Dnd wil sie siehen und birten  
 Daz sie noch meisterlichen sitten  
 Ir hohe kûnt mit zogen  
 Dnd demütlich neigen  
 Ir oren ir künsterich hertze her  
 Dnd merchent weiz min hertze ger  
 Ich wil den werden guten  
 Reheclichen müten  
 Daz sie fruntliche war  
 Nement obe ich hie missebar  
 Daz villichte müz ergan  
 Wan ich mich an genomen han  
 Mit tumbez hertzen sture  
 So richer obenture  
 Wer gezwuelt der sin  
 Des ich erloften eines bin  
 Sie gebe mir arbeit zu vil  
 Do von ich lere sâchen wil  
 Wann ich mich nicht gelichen  
 Mag den künsterichen  
 Ich ger aber der lere  
 Min kûnt hat meister mere  
 Venne ir te wûrde har an mich  
 An kûnt berstant alle sich  
 Sinnen sungen bichten  
 Mit rime sinne sichten  
 Des ist nu vil ez wart nie me  
 Vor unz in allen ziten. e.  
 Dû stat die kûnt alleine  
 Wie sie si gemeine  
 Alleine als ich hez sagen wil  
 Künstericher lute ist vil  
 Die doch nit kâment an die spor  
 Daz unz ist getretten vor  
 An meisterliche(r) sprûche kraft  
 Dnd an hoher meisterchafft  
 Unz ist die kûnt alleine  
 Wie sie sie gemeine

80

85

90

95

4800

5

10

15

Ir hort ist gar bescheidenet  
 Dns allen doch gemeinet  
 Kunt ist vns allen wol erkant  
 Doch sint ir wege vil ungedant  
 Des vns gemeine volge gicht  
 Wan nieman nū so gūtes nicht  
 Gepsprechen kan so man do sprach  
 Do man vns kunt vor bestzen sach  
 Vff dem künsterrechen stam  
 Von dem gedichte vrhab nam  
 1. Von Veldich (16) der wise man  
 Der rechte rhyme aller erste began  
 Der künsterreche Heinrich  
 Der stam het wol gebeitet sich  
 Den vns sine hohe wisheit  
 Zū anenāge hat geleit  
 Dru künsterrechen blūmen rīg  
 Hant sich dar vff manige wis  
 Dū spehlich zereleit  
 Vnd blūmen (vil) zerspreit  
 2. Das eine ist stecht süsse vñ gūt  
 Des frucht den hertzen samtkre hāt  
 Do ist nicht wurmestiges an  
 Das stiez der wise Hartman  
 Der künsterreche Oure (60)  
 Mit manigen (b. manigem) süssen mere  
 3. Das ander rīg ist dar vff gezoge  
 Starg vnd manige wis geboge  
 Witbe gūt doch spehe  
 Mit frōnden sprächen wehe  
 Das hat gebelzter vff den stam  
 Von Eschbach her Wolfram (47)  
 Mit wilden obentāren  
 Kunde er die kunt wol sturen  
 Des gebent sine obenture  
 Den kurtzewile(n) gūte sture  
 4. (O)be ich nū prisen wolte  
 Als ich (von rehte) solte [vñ als ich wolte]  
 Das dirte vollekūnen rīg  
 So müte ich sin an künken wis  
 Das ist stecht spehe gūt wilbe (b. und) recht  
 Sin süsse blūt eden vnd stecht  
 Wehe reine vollekūnen  
 Das rīg ist eine vnd vñ genam  
 Von künsterrechen sinnen  
 Wie seit (ez) lūg von minnen  
 Wie süffet ez den hertzen  
 Der süsse(n) minne smertzen  
 Wie gūtet ez der gūten gūt  
 Der hochgemūten hochgemūt  
 Das stiez der wise Gótkrit

Von Straßburg (124) der nie valschen treit  
 Mit valsche in siner rede getrat  
 Wie ist eben stecht gefat  
 Sin kunt sin (sin so) rich [sin ich sin ich]  
 Wie ist so gar meisterlich  
 Sin Erikā swer den ich gelag  
 Der mag wol hören das er wag  
 Ein schróter süffer worte[n]  
 Vnd wiser sinne eine porte[n]  
 Wie kunde er so wol dichten  
 Gebichten krānde stichten  
 Vrifen betberhande lip  
 Beide man vnd werde lūp  
 Wie drāg jae so hohe[n] gūst  
 In bütlicher zungen rechte kunt  
 Got der kunt wol gunde  
 Das er sie so wol kunde  
 Rīcher sīnne ist vil geseit  
 In vnter kunte mit wisheit  
 Wir dichten[er] vnd rāmen (b. rimen)  
 Wir wenen[er] das wir sinen  
 Nach[er] wān der rimen  
 Der hohen sinne sinen  
 Dar an sint wir ein teil betrogen  
 Dns hat der wōn dar an gelogen  
 Wir gern das wir steinen  
 Den edeln vnd den reinen  
 Gelsichen vnter gunterreit  
 Alle vntere arbeit  
 Ist nū an wilde wort getigen  
 Die vor vns warent ir verkwīgē  
 Vnd selten ir me vernemen (k. vernomen)  
 An die wellen wir nū kumen  
 Noch ist der meister mere  
 An den ich sūche ire  
 5. Von Helmesfurt her Cārat (Gr. 271)  
 Der wol von gotte gedichtet hat  
 Dem darff ruwen nicht sin werg  
 6. Der Wirtich von Grafenberg (S. 169,  
 195, 374, 504, 665.)  
 Ist an einem mere  
 Worden lobebere  
 An dem hat sin meisterschaffe  
 Erzōget hoher sinne craffe  
 Des soltent wise lūte lehen  
 Die recht gedichte kunnēt spehen  
 7. Von Zesinhofen her Wirtich (Gr. 151)  
 Sol ouch an witzzen bekern mich  
 Der vns des (l. das) mere vnd die gedat  
 Künsterreche gedichtet hat

- Wie Tanczolet mit Werdikheit  
Manigen hohen priß erkreit  
8. Einez kundes hat gedacht  
Der wart niemer vollebbracht  
Von Steindach her Vlcker (58)  
Der funt ist loß vnd also her  
Daß alle(r) tiehtere sin  
Kan niemer vollebringen in  
Der ist der lose vmbrehang  
Wer er fünff tufent eien lang  
Man kunde in vollemolen nicht  
Witz des gedichtes icht geschicht  
So mag man molen die geschicht  
Als iegelich ouentüre gicht  
Da von mag des nicht gesehehen  
Daß er icht endeß müge iehen
9. Aller ouentüre crone  
Creit auch ir name sehone  
Sit die also meistertlich  
So sie ir meister Heinrich  
Von dem Cürline hiez  
Der dirre ouentüre vff stiez  
Ein zil über alle mere  
So bise rede gewere  
So loken wir der crone  
Den namen ston vil sehone (S. 206. 343)
10. Cumpheit stroffen vnd spot  
Die welt erkennē mīnen got  
Des libes vnd der seltsen heil  
Weltlicher eren teil  
In dirre welte kurtzen tagen  
Terte künsteleche belagen  
Der sinnerliche Frigedang (Nachlese II, vii)  
Dem one valschen wang  
Alle rede volge lach  
Wes er in Cütscher zungen sprach
11. Ein zwig der künst gestoffen hat  
Her Vler der güte Cünrat (Gr. 159)  
Daß ist auch lobebere  
Do er beschiet daß mere  
Wie Florin vnd Flankler (l. Mantcheffur)  
Was süsse vnd vnder wilent sur  
Ir liepliche geselleschaft  
Vnd wie der strengen müse krafft  
Ellein twang des ret süch ich  
Wo min vnkunnt sumet mich  
Sin hebere min frunt also lon  
An gefüger sprüche von  
Die sint genüg güte vnd recht (S. 107. 197. 266. 612)
12. Von Kremenate her Albrecht  
Der künst getet witer schowe (S. 9. 649)
13. Her Heinrich von Tinowe  
Hat auch vil süsse arbeit  
An den Waller geleit
14. Wan er wil de(r) Sttlicheere  
So machet er güte mere (Gr. 144. 165. 341. 383)
15. Sant Margreden leben  
Hat vil gefüge gegeben  
Min frunt her Wetzel dz (l. bez) gihe ich
16. Von Turheim her Driech  
Hat also ein bescheiden man  
Gefüge vnd wol gefangen an  
Doch so wol geendet dz er hat  
Ein loy daß bij den wifen stat  
Des ich gihe vnd gehen sol (S. 134. 206. 550. 612)  
Sü hant gesprochen alle wol  
Kunde min künsteloser sin  
Kunden an ein teil nach in  
Daß leiber nū nich(t) mag ergan  
Wan ich nicht hoher künste han  
Da von hant ire ere  
Geflechet also fere  
Sie sint leben(de) oder tot  
Got helfte mir zū lere not  
Des (l. bez) sie min zwig nicht werffet abe  
Daß ich vff gestoffen habe  
Da ich daß mere beschiet  
Wie vil nötiger diet  
Der güte Gerhart koste  
Von grossem vntroste (S. 542)  
Vnd wie der güte Josaphat  
Sich durch Barlaamē rät  
Den gottes gnade koufte  
Da er sich gotte döfste (S. 543)  
Vnd wie sich von der heidenhaft  
Bekerte noch der gottes krafft  
Der güte sant Eulrachus (S. 545)  
Mag min zwig blißen alkus  
So wil ich fürdas sprechen hie  
Da ich hie vor bise mere lie  
Vnd wil bz senden einē man  
Ob ich in wol gebrechen kan  
Des priß so hohen priß betaget  
Daß vor jme niemā vnz betaget  
Der sollichen priß betagete  
Der hoher er betagete.

Die Abschrift dieser Stelle verdanke ich dem Prof. Maßmann in München.

5. Konrad von Heimesfurt oder Hennessfurt nennt sich in einer Perg. Hdsf. des 13ten Jahrb., welche v. Laßberg besitzt (derselben, welche

Rudolfs Wilhelm, und die Helkenieder Ecke und Sigenot enthält) also:

Di tifen dingen nim ich rat.  
Ich armer yhalfe Cünrat,  
Geborn von himelz künre.  
Riçhait vnd hochgebürte.  
Kunnt zuht vnd houe wiße.  
Swaz ain man ze prise.  
An dirre werte mag geuomen.  
Des bin ich wenig wollekomen ic.

6. Jf. S. 169 so zu berichtigen: „Wie einer der Dienstmannen seines Bruders Ditto I (St. 1234) Wirnt von Cravenberg, der Dichter des Wigalois ist, und darin ihres Vaters, Bertolds IV, Tod beklagt.“ Des letzten Tod setzt Hormayr (Werke III, 252) 1209, und ebd. (Taf. VIII) 1206.

13. Heinrich von Linowe und der Waller sind noch nicht weiter bekannt, obschon Laßberg auch darin den Dichter von Eken Ausfahrt findet, laut des Abdrucks seiner Hf.: „Eggen-Riet, das ist: der Wallere, von Heinrich von Linowe, einem schwäbischen edlen.“ (Konstanz) 1832. 8.

15. Herr Wegel ist sonst bisher auch noch unbekannt. Die im Grundr. 278 angeführte Margarethen-Legende (die gegenwärtig mein ist) scheint jünger.

## III.

## 123. Rudolfs Wilhelm.

Die Seite 549 angeführte Stelle lautet weiter:

Ich bin din Auentiure,  
Diu des mit blühelichen siten  
wil die eregernden biten,  
Daz si mich nicht verkeren,  
und minen meister lere,  
Der mich biz her getihtet hat,  
âne spot, sô wîlen rât,  
Daz er mich volke bringe;  
wan ich an in gedinge,  
Sol er min bürsprache wesen,  
er vrüme mich alsô gelesen,  
Daz man bür guot bulde mich.  
Ruodolf, nû verpreich dâ dich,  
Unt sage der mære mære von mir,  
an den bin ich gebolgig dir,  
Nâch der gewaren wârheit,  
die du Welcke von mir leit.“ —  
„Drouwe Auentiure, sit ic daz?

jâ sô möhtent ic wol baz  
Sîn an wîser' lute komen  
und bezzer meister hân genomen:

1. Von Veldeke den wîsen,  
der ic wol kûnde prifen  
Todelichiu mære,  
2. oder den Ouwære,  
Der unß Erekkes getât,  
und von dem sôn getihtet hât;  
3. Oder den von Eschenbach,  
der wol ze meistersehte sprach  
von Parcbâles manheit,  
und wie nâch hôhem prife kreit  
Sante Willehalmez lehen;  
4. oder hatent iuch ergeben  
Meister Gotfrides künnt  
von Strâzeburk, hânt ic des guntt  
Sô wol, sô Crifran und Alôt,  
der lied, der trinwe und ic nôt  
Er sô wol kûnde wâren  
mit wîsen worten, sprâhen,  
Der hâte ic baz, dan ich, getân;  
oder hatent iuch verlan  
8. Den wîsen Wîlkere  
an guot getichte kîren,  
Des künnt, des wîzlicher rât  
den umbekant gemalet hât,  
Der kûnde ic rechter tuon, dan ich;  
7. von Rexinchoben her Wolrich,  
Der unß tîhte Lanzeleten,  
hât' mich wol an in betreten,  
6. Und her Wirnt von Crâdenberk,  
der unß vil manlichiu werk  
An dem rade hât geleit  
von Wigaloises manheit,  
Sô wîrdent ic nîht alsô krank;  
10. wolde iuch meister Fridan k  
Getihtet hân, sô wæret ic  
baz bûrkomen, dan an mir;  
17. Oder von Abalâne  
hâte er iuch alsô schône  
Berihtet, alsô du mære,  
wie der edel Stoukære,  
Der keiser Friderich, verdayr,  
und lebende hôhez lop erwayr;  
18. Hatent ic kûnde gelunnen  
des von Duozesprunnen,  
Sô wære ic aber baz gesehen,  
denne an mir, des muoz ich sehen;  
11. Ic wæret ouch baz volke komen,  
hâte sich inlwer an genomen

- Der Fleck der guote Kuonrät,  
dâ er Flôren getât  
Und Blancheclôrê berichte;  
13. oueh wære inber getichte  
Komen in bezzer schouwe  
mit deme bon Linouwe,  
Der Erkeneig manheit  
hât getichtet und gefeit,  
Daz ist der Wallare;  
14. oueh hœr lueh der Strickære  
Daz, dan ich, berichtet,  
wohd' er lueh hân getichtet,  
Als Dâniêln bon Nuomental.  
19. die werden riter siber al,  
Die bi Artûlez jâren  
in sinem hobe wâren  
Dûr die werbesten erkant,  
die hât uns wißlich genant  
Ein Gotfrit von Dshentâch,  
der kûnde lueh hân gemacht hôch,  
Ob er in gerne wolte hân  
sô wol, sô jenen dort, getân (S. 80. 656).  
12. Oueh hete lueh mit wißheit  
her Albrecht baz, dan ich, gefeit,  
Von Klemenât der wise man,  
der meisterlichen richten kân,  
An den solhent ir sin komen;  
oder in ze meister hân genomen  
Ander wise lute,  
die in ze wiser tiute  
kûnden baz, den ich, gesagen.“ —  
„dâ was eht ich dâ bi den tagen  
An Welfsch verborgen unz(e) nû  
an dîse selbe zit, daz dâ  
Mich begundest rîhren.“  
16. „wan liezet lueh dâ rîhten  
Den wîsen Turheimære,  
der wol guotiu mære  
Ze meistercheffe rîhten kân;  
der hât Artûse einen man  
Von Kriechen nûliche  
gesant in sinu rîche  
Mit so guoter sprûche kraft,  
daz ich mich der meisterchefft  
Von (b. und) der hôhen wißheit,  
die er an Clîez hat geleit,  
Nîht geischen wil, noch sol:  
geschicht in von mir nîht sô wol,  
Sô iemen (b. jenem) von im ist gesehen,  
des sol man mich unschuldiu sehen.“ —  
„Stich, dâ kum ich nû nîht an,

- Wie meisterliche er rîhten kân;  
Sic dâ dich min hât an genomen  
und ich nû bin an dich komen,  
Sô volbuere eht dâ mich;  
ez ist gar unsemelich,  
Ob in guotem muore ein man  
tuot, sô er beste kân.“ —  
„Nû tæte ich's, ob ich welle,  
20. ob mir meister Velle  
Von Strazburh der schickære  
wolde dînu mære  
Prîsen (prueben?), ob si wæren guot.“ —  
„Jâ er, benamen jâ, er tuot,  
Er hât bescheidenheit sô vil,  
kwa er getichte bezzeren wil,  
Daz er ze rehte bezzeren sol,  
dâ kumt sin siber hœren wol,  
Wan ez bezzerunge holt.“ —  
21. „wil min brunt Dalkot,  
Und ander merkære,  
die wol guotiu mære  
Kûnnen merken, rîhten, sagen,  
min unkunt an tu vertragen,  
Sô wil ich mich arbeiten  
und inwer mære breiten.“ —  
„Uf ir genâde sâ dâ baz  
und drink mich aber dûr baz:  
Ez wære uns beiden mîlertân,  
wolbestû mich alsô sâ.“ —  
„Drauwe Abenteuer, sô wil ich  
mit in gerne arbeiten mich  
(Das Folgende S. 550.)

Diese Stelle gab Casparson vor dem Wilhelm von Dranse (1781) aus der Kasseler Hbf., F. Abelung (1796) aus der damals Vatikanischen Hbf., und Docen (Misc. II, 150) aus der Münchner Hbf. 5. 9. 15 in der Alexandreis, hat Rudolf hier übergangen, dagegen 17—21 hinzugesügt.

17. Absalone's Gedicht von Kaiser Friedrich's Tod (wol Friedrich I auf der Kreuzfahrt) ist noch nicht aufgefunden.

18. Der von Fußesbrunnen nennt sich vollständig Konrad v. F. in derselben Hbf. v. Laßberg's, welche Rudolfs Wilhelm und den in der Alexandreis gerühmten 5 Konrad von Himmelfurt enthält, als Vf. des im Grundr. 260 aufgeführten Gedichtes von Maria und Christi Kindheit, am Schlusse:

Der ir begunde de bin ich.  
von Fûziz brunnen cûnrat  
und si och vollenbet hat. ff.

Fußesbrunnen ist in der Schweiz, im 12—13ten Jahrh. den Freiherren von Signau im Bernischen gehörig. — Eine alte Perg. Hds., die ebenso beginnt, besige ich: sie enthält Marien- und der Apostel Leben, zuletzt Magdalena; und dazu gehören als 2r Th., wie er in Straßburg handschriftlich ist, die Legenden des Sommer- und Wintertheils.

20. Meister Hesse von Straßburg, der Schreiber, und 21 Wasold, beide Rudolfs kritische Freunde, sind bisher nicht weiter bekannt.

## IV.

## Ulrich von dem Türlin:

## der Abenteuer Krone.

(Vergl. zu des vorigen Rudolfs Nr. 9. S. 867.)

Heidelb. Hds. Bl. 39.

Nachdem bei dem Trunk aus dem Wunderhorn eine lange Reihe Tafelrunde-Ritter genannt worden:

Ob ich das rein gelind(e),  
Das mir (b. mit) der leiden kind(e)  
Wi dem künige Artule was,  
Als ich es bil dich(e) iatz,  
Und ander rechen nand(e),  
Den von der Swaben land(e)  
Und (b. uns) bracht ein[en] diechtere,  
Ich weiß wol, das es were  
Dertig und unlobelich,  
Dumb die rede so han ich  
Die ungenanten genant,  
Die villicht unbekant

## 1. Meister Hartman (60) waren;

Oder er wolt bewaren  
Ein valsch nachreden daran,  
Das bil tade ein böser man,  
Als ine sin nature leret,  
Der nüt wenn das hof meret.  
Doch seij diesem manne,  
Der zweier zungen pfleg,  
verziehen alles, was er in diesem Leben wider Hulb  
vollbracht! —

Obwe, döttlicher flag,  
Wie du an jme halt geligt,  
Das er in taufer molten ligt,  
Der te sehijn in freuden schar,  
2. Hartman, und Reinmar (37).  
Wes hertz nach freuden leit,

Wenn der nach der weit lere streit,  
Die müßen sie von schulden clagen —  
Und weißes bröd allermeist[e]:

Auch müß ich clagen den von Eijt[e],  
3. Den güten Viermaren (27. vgl. S. 473),  
Und die andern die da waren,  
Ar kute und ir bruch(e),

4. Heinrich von Kuch(e) (44),

5. Und von Hulen Frederich (41),

6. Von Gärtenburg Dirich (32),

7. Und der reijn Hug von Saltza.

Got der müße sie setzen da,  
Da ir selen gnade haben.

Fürwar sie der weit habe

Mit solcher zucht bulweten,

Da sie des getrubeten,

Das sie das beste taden;

Das wart mit solchem staten

So getan das da an in

Die getiel schanden geluyn:

Wiß in got, als ich in bin!

Die wil ich die rede lan,

Und da widder heben an,

Da ich die aentüre lie.

Ein Hugo von Salza hat sich bisher sonst noch nicht als Dichter gefunden. Ueber Hermann von Salza vergl. S. 175.

## V.

## Kunhart von Stoffel:

## Gabriel von Muntavel, oder der Ritter mit dem Bocke.

die ir von getihtes meistererschaft

Alle wol erkennet,

swa man der einen nennet,

Die sint in alle wol erkant,

da von lüz' ich si ungenant.

Meister Göttrich (124) und her Hartman (60),

von Eschenbach her Wolfram (47),

die habent in' alle kunt getan.

Dieses zu der Tafelrunde gehörige Rittergedicht heißt in der Insbrucker Sammlung Erzählungen, um 1456 geschrieben, das mare von dem ritter mit dem poliken, dessen Anfang A. Emmert, in Mone Anz. des N. U. 1836, Sp. 339, mittheilt. Aus einer Pap. Hds. des 15ten Jahrh., in der Fürstl. Fürstenberg. Bibl. zu Donaueschingen, machte Laß-

berg zuerst (1821) diesen Dichter bekannt (Lieder-  
saal II, LXI), und wies aus dem von der Stamm-  
burg Hohen-Stoffeln (unweit Hohenkaufen) benann-  
ten altelbem Geschlechte, auch die Brüder Pilgrim  
und Konrad in Urkunden 1279 nach: der letzte  
war Domherr zu Straßburg, und gilt für den  
Dichter. Aus derselben Hds. steht eine Stelle in  
W. Wackernagels Lesebuch Sp. 507; Auszüge ebd.  
849. — Dies ist vielleicht das Ritterbuch vom  
Pöchl, welchem Püterich von Reicherzhaußen (XVIII)  
nachtrachtete, es dann aber verwirft. In der Aben-  
teuer-Krone (IV) kommt übrigens auch ein Ritter  
auf einem Bocke vor.

VI.

Heinbat von Darn.

Der Heilige Georg.

(um 1231—53.)

S. 693.

Der Heinrich von Veldekin (16),  
Und her Wolfram von Eichenbach (47),  
Und der von Ouluwe (60), die waren ze swach,  
Daz si die bröude seiten hie.

VII.

54. Kubin (J. 6).

Keimär (37), mich riuwet sere  
bin sin und auch din töt;  
dû bist wol klagedäre  
durch dine rîchen künst.  
Walt her (45), dû bist von himnen,  
obwê der selben nôt!  
mit binen wilfen sinnen,  
dû hete auch herren gunst.  
Stollen (J. 1) den hok mit lange,  
Mit harten (92) muoz ich klagen,  
brüoder Wernheros [u] lange  
der muoz uns wol behagen (117).  
er hetzjinc mit getwange  
(wol) künde guot bezagen.

Vielleicht ist hier her hetzjinc zu lesen; der  
aber sonst nicht bekannt ist.

VIII.

28. Glierg.

III, 17.

Lehte her von Guatenburk (32),  
von Curne (64), von Kugge Heinrich (44),  
von Ouluwe (60), und der von Röttenburk (23),  
dâbi von Hâsen Priderich:  
die enkunden âf ir eit  
gezellen niht ir selesheit,  
die doch min vrouwe al eine treit.

IX.

118. Marner (S. 527).

(Str. 61.)

Leht von der Vogelweide  
noch min meister her Walt her (45),  
der Kênig (10, vgl. S. 280), der von Kugge  
(44), zwenne Keimär (37, 113),  
Heinrich der Veldeggære (16), Wahsmuot  
(50), Kubin (54), Rîthart (92).  
Die sungen von der heide,  
von dem minne werden her,  
von den vogeln, wie die blumen sint gedar:  
fanges meister lebent noch; si sint in tódêg bart.  
Die tóten mit den tóten, die lebenden mit den  
lebenden sin!

ich borderte ze geziuge  
von Heimbuck den herren min,  
dem sint rede, wort, (und) rime in sprächen kunt,  
daz ich mit lange neman truge;  
sihte binde ich einen vunt,  
den si bunden hânt, die vor mit sint geweten:  
ich muoz âz ir garten und ir sprächen blumen  
lesen.

Ueber den Herrn von Heimburg vgl. S. 238.

X.

61. Keimann von Brennenberg.

(In dem Tone desselben. Bd. III, S. 334 unter  
Marner's Namen.)

Wâ sint nû alle die von minnen sungen ê?  
si sint meist[sinn] tót, die aller [der] werlde  
bröude kunden machen.  
Von Sente Gallen (48) briunt, din seiden  
tuot mir lue,

dā riulweß mich, dīng schimpfeß maniger Kunde  
 wol gelachen;  
 Keimār (37. 113), dīng fangeß maniger gert,  
 ich muoz dich klagen, un[de] minen meister von  
 der Vogelweide (45);  
 von Diuwendurg (10) ein herre wert,  
 unde von Kūke Heinrich (44), sungen wol  
 von minnen beide;  
 Von Johanneßdorf (56), und ouch von Hā-  
 sen Priderich (41),  
 die sungen wol, mit sange wāren si hovelich,  
 Walther von Mezze (53), Kūbin (54), und  
 einer [der] hiez Wahßmuot (50),  
 von Suodenberg Wolrich (32), der klare vil  
 dīn sungen dūhte guot.

Der Marner (118) der ist ouch von Hīn,  
 unt der von Oftertingen (72):  
 dise alle heten wīsen sin  
 uf daz sungen;  
 deß ist in priß gegeben.  
 Wolfram (47) unde Hīnfor (72), genant von  
 Ungerlant,  
 disez zwieter tichte ist meisterlich erkant.  
 der Wīgnære (115) und meister Chuonrāt  
 (127),  
 die zwen[e] sint nū die besten;  
 ir sank gemezzen [unde] ebene stāt;  
 Kunden, gesten  
 ist er nāch priße gegeben.

## XI.

## 136. (J. 20). Rumeland.

J. VIII, 3.

Ich sage dir, Singāt (J. 17), was dā tuost,  
 bestū ze jungelt volgen muost:  
 nū labe den Wīgnere, (J. 24), der kan mē,  
 swan da(z) er siset in buochē;  
 Dri spāhe meister, die noch leben,  
 wiltū im die ze helße geben,  
 ir künst tuot dīner künste wē;  
 daz soltū wol verluochen.  
 Von Wirzeburch meister Chuonrāt (127),  
 der besten singer einer,  
 der schreift in buochē künde hāt,  
 dā von ist sīn getichte vil die reiner;  
 der Hellebiur (J. 9) der ander sī,  
 der Unbersagete (J. 14), sē ist ir dri,  
 stān si dem Wīl(e)nere bī  
 mit helße, ich bin der forge wē,  
 si machent daz dīn sangeß priß wirt dan ein bin-  
 ger kleiner.

## XII.

## (J. 28.) Hermann Damen.

III, 4.

Keimār (37), Walther (45), Kūbin (54),  
 Nithart (92),  
 Priderich der Sunnenburgære (133),  
 dise alle sint in södeß bart:  
 āne swære,  
 gebe Got, daz sie dort leben!

## XIII.

## 132. Frauenlob.

Im Wettstreite mit 126 Regenbogen und 136  
Rumeland.

II, 2.

Swaz te gefank Keimār (37. 113) unt der  
 von Eichenbach (47),  
 swaz te gesprach  
 der von der Vogelweide (45),  
 mit sē bergoltem kleide,  
 ich Drouwenlop verguld' ir sang, als ich tu  
 bescheide.

II, 5.

## Regenboge.

dīn sichte künst nū schouwen ist, swaz te die  
 meister sungen,  
 Der Walther unt zwen' Regimār, ein Wol-  
 beram;  
 der künste stam  
 mit sange noch āz in loubet;  
 jā, sam mir min houbet,  
 ir wurzel kraft hāt lop besagt: wer si deß be-  
 roubet,  
 der geb' mir zil, ich antwoert' im 'g. — —

## XIV.

## Hugo von Trimbere.

Der Kenner im J. 1300.

Von höher tichter lobe.

Getineit luoder und unkinseh,  
 muotwille und unzemlich tinesch  
 Habent mongen herren also besetzen,

das sie der wise gar vergezen,  
 An der hiebor edel' herren sungen:  
 von Vatenloube (14) und von Morun-  
 gen (34),  
 Von Linburg (35) und von Windegück-  
 he (70),  
 von Nise (17), Wilbonte (66) und [von]  
 Bränckhe (S. 657. 676),  
 Der Walthar von der Vogelweibe (45),  
 swer bez bergæze, der tæc' mic leibe,  
 Meine, er wære niht rich bez guotes,  
 doch was er sinnigez muotes,  
 Der Reinmar (37. 113) und her Peterlin  
 mugen dirre genözen an sin[ne] wol sin;  
 Des selben wil ich dem Marner (118) sehen;  
 swer meister Kuonrâden hât gesehen  
 Von Wirzburg (127) oder sin getichte,  
 der setz in wol ze dirre pflichte,  
 Wan er volget ir aller spor;  
 doch ren[ne]t in allen [der] Marner vor,  
 Der luttich Clutseh und schen Latin,  
 als ein brisichen brunnen unt starken win,  
 Gemischet hât in suetze gedene.  
 meister Kuonrât ist an worten schone,  
 Din er gar verre hât gewelstelt  
 und von Latin alsô gedrehtelt,  
 Daz lûzzel sejen si bernement:  
 an Clutsehen buochen din niht zement.  
 Swer rîhten wil, der rîhte alsô,  
 daz, weder ze nider, noch ze hô,  
 Sin[ne]g' sinnez biûge daz mittel halten,  
 sô wirt er wert [sreibe] jungen und alten;  
 Swaz der mensch(e) niht verketet,  
 träge ez (im) in diu ôren gêt;  
 Des hoere ich mangen tûren vernihten  
 [Meister] Kuonrâd ez meisterliches rîhten:  
 Ich hoere aber sin getichte selten  
 wolgelerete pfaffen schelten. . . .  
 Namhafter singer ist nâ lûzzel;  
 man siht etwen[ne], daz ein brisich stûzzel,  
 Lange einen bornzûn âf heltet:  
 als ist ouch dem, swer noch beheltet  
 Der vor genanten singer deene  
 und ir getichte reine unt schene,  
 Der binder tugent, zucht und ere.  
 Diese Stelle, die Doeren (Mise. I, 78) aus der  
 Panzerschen Hs. anfûhrt, steht in dem alten Druck  
 des Renner Bl. 9<sup>a</sup>.

## XV.

## Ottohar Horneck.

Österreichische Reimchronik, bis 1310.

Kap. 803, bei der Klage der Kaiserin Elisabeth  
 über den Tod ihres Gemahls R. Albrecht im J. 1308.  
 Wer all(e) sin(e) tugent,  
 Der er gegen ir pfleg  
 all(e) sin(e) tag,  
 Mit worten wolt' âz legen,  
 der muete mîr künfte pflegen,  
 Denn(e) man (dâ) haben sach  
 hern Wolfram von Eichenbach (47),  
 Ober hern Herman (l. Hartman) von Du-  
 w(e) (60).

Ich wæn(e), daz kein vrouw(e) r.  
 Ueberdies ist folgende Stelle des Kap. 201 zu  
 Gottfried (S. 619) nachzutragen:

sin reht er dâ mit begât,  
 Daz er ze der stunde  
 si gewarnet guoter künde  
 ist die bart unt ze ruor(e).  
 von (ge)reideg' tuor(e)  
 Ich niht wol (ge)sagen kan:  
 swer bez künde welle hân,  
 Der sol Cristrâmen lesen;  
 dem ist wol kûnd gewesen,  
 Daz ze seib' gehære:  
 dez bin ich betwæret.

Dazu kommt die (S. 506) erwähnte Anspielung  
 auf Reinmars Ehren-Lon, und (S. 732)  
 Frauenlobs Klagelieder auf den Tod König  
 Wenzels von Böhmen, 1305.

## König Manfred und seine Spielleute.

Kap. 4:

An sach bez manig guot kneht,  
 Er wære gar verfunnen,  
 wan daz im was zerunnen  
 Guotes sinnez dar an:  
 ez was keiner sô tuuwer man,  
 Der umb keiner slachte schulde  
 verlos sine hulde,  
 Daz er iht moht' gebingen,  
 in muete ze hulden bringen  
 Siner riger einer.  
 daz was ein sin kleiner,  
 Daz er sich sô liez vermæren  
 mit sinen rigeren. —

- Und daz ich sin nû hân gedâht,  
 daz machet wan der grôze brâht,  
 Des der kûnîk Prînze pfîak,  
 beide, nâht unde takt,  
 Mit sinen vîdelâren,  
 ich sag' iu, wer si wâren:  
 Eîner der was nîht ze junk,  
 1. der hiez meîster Wîlbunk;  
 Und einen alten man dâ sach,  
 2. hiez meîster Wernher von Kustpach;  
 Ez wart ouch eîner dâ rich,  
 3. von Flâschenberk meîster Frîdrîch;  
 Er was ouch eînem garholt,  
 4. der hiez meîster Kêinholt;  
 Dûch mêt' eîner dâ sin hab',  
 5. der was geheizen meîster Pab;  
 Ez wart ouch dâ grôzer zier (b. zer)  
 6. von der Sîttou meîster Walthêr  
 Dûch was dâ gar ze nôtlîch  
 7. von Wîrzburk meîster Frîdrîch;  
 Da wozht' ouch manîg dônwerk  
 8. meîster Chvonrat von Kottenberk,  
 Der nâch des Prînzen hîne bart  
 lang her nâch mîn meîster wart;  
 Ez wart dâ durch sin gebot  
 9. von Ertpurk (Erfurt?) meîster Sîbat;  
 10. Dâ was ouch meîster Orte,  
 des man vil bîkîke spotte,  
 Durch den hober, den er het';  
 ouch kom durch des kûnîg's bet'  
 11. Von Landeskron meîster Hênrîch;  
 ez wart ouch eîner gar dâ rich,  
 12. Der hiez meîster Gebhart,  
 der selb' ouch dâ erlagen wart;  
 Er tet ouch grôze hêlfe schîn  
 13. meîster Koltîche von Stetîn;  
 Dannoeh was dâ nîht mîz  
 14. meîster Koltîch von Swetnîz;  
 Im was ouch gar heimlîch  
 15. von Wexenburk meîster Albrîch;  
 Dûch behîelt dâ wof sin stat,  
 16. von Cîral meîster Chvonrat;  
 Dûch nam vil gerne sinen loit  
 17. von Sumereck meîster Berîholt.  
 Swaz ich ir nû hân genant,  
 an die was dîu êr' gewant,  
 Daz si meîster wâren:  
 sold' ich ir namen bâren,  
 Die noch vîdler hîezen,  
 des môht' iuch wol berdrîezen;  
 Ir was ôt mîr dan genuoh,

unt triben solhen unbuoh,  
 Daz im die stete wurden gram;  
 dâ von er grôzen schaden nam.  
 Dûch swâ der kûnîg iak ze veit,  
 dâ heten wegen' und gezelt  
 Ir tegîcher besunder.  
 des nam vil bîkîke wunder  
 Vil manîgen komenden gast,  
 daz im der sinne sô gebrast,  
 Daz er nîht tag, noch nâht  
 dâ gegen trah't' und gedah't',  
 Daz er des über lurre,  
 daz sin lant und in verberre,  
 Beide, iakter unde schaden;  
 wan der habelt het geladen  
 Den Scharlotten (Karl von Anjou) mit siner  
 kron' ic. —

Als Manfred in der letzten Schlacht, von Vielen der  
 Seinen verlassen wird und die Deutschen und Heiden  
 von Mischie (wohl Nutschier = Nocera de' pagani  
 bei Neapel in der Nähe des Schlachtfeldes) stehen,  
 bittet er den greisen Schenken Occursus um Rath,  
 und dieser antwortet, Kap. 8:

1. „Der, wâ ist meîster Wîlbunk?  
 nû solt' iur haben einen kûnîk  
 Siner guoten beene;  
 des wûrde sô gar hene  
 Der Scharlott und die sin[en]  
 daz ir behten hîezen [sch]in[en]  
 Und hueden lîht eînen ranz an.“  
 aber (sprach) der wîlte man:  
 4. „Oder war' hie meîster Kêinholt,  
 dem sit ir vûr unz alle holt,  
 Daz er dîsen stolzen leisen  
 vîdlet den niuwen reisen,  
 Den grâf Chumerlîch gemachet hât,  
 so wûrde guot unfer rât.  
 Gebenket, herre, waz ich sprach.  
 daz man iuch sô verparten sach,  
 Daz wart âf iulvern schafrel,  
 dâ der kûnîk was sô hel  
 Von iulvern vîdelâren,  
 und si begunden lîren  
 Dîu guoten daz mit wîn.  
 dâ sprach ich: „her, lât sin  
 Ze dîsen zîten iulvern getîn[en],  
 wekt diemuettig unde kîn[en]  
 Mit werken und mit worten,  
 iulvern wider werten,  
 Beide, ze nîc unt ze hâz.  
 wîzt, als si bernement daz

Daz ir nâch wîzzen stellet,  
und iuch sô stetlich [niht] gefellet  
Ze disen trunken knurreren,  
der kint von ir muoz bekwâren  
Alle die ir wider sint.“

8. dô jâht ir, herre, ich wæx' ein kint  
Suoter wîz, daz seh'n dar an,  
daz ich mich kûnde niht verstân,  
Waz hûbscheit an bidien wæx'.  
8. ouch jach der Kottenbergær,  
Ir solt mich lâzen henken;  
wie ich getôrcte krenken  
Iur' wîl' und iuwer vuor?  
ir hiet ouch (nâch?) iuwer seiten knuor'  
Mit drivaltigem swanz  
gemach(e)t ein[en] sô kuzen tanz,  
Mit iuwer selbêz liben,  
ez wæx' dem kûnig Dabiden  
Der kûnt genuog gewisen.  
Wâ ich daz hie' erlesen,  
Sprachmeister Fridrich,  
daz ich einen kûnig sô rich  
Getôrct' alsô geltrâfen?  
hûstcher muot und wâlen  
Zu ein ander niht gehætte:  
hûstcher muot enbæerte  
Der herren kolsen gedânk,  
dâ von ir erûren wir(de)t krank:  
Sô kernen die platten  
und die halz berge satten  
Den lib kolscher muede,  
daz in ze des meien bluede  
Alt ze mâzen gâch.“

Es ist allerdings auffallend, den König Manfred so von Deutschen Meistern und Fiedlern umschwärmt zu sehen; eher denkt man sich den in Wälschland geborenen und stets daheim gebliebenen Sohn K. Friedrichs II mit einem Gefolge Wälscher Singer und Geiger, wie ihn selber als heimischen Dichter, gleich seinem Bruder dem König Enzo und dem Kaiser selber, dessen dortiger Hof den ersten Glanz der eigentlich Italienischen Dichtkunst heraufzuführen: gleichwohl darf man nicht an

der so umständlichen und persönlichen Erzählung Dittokars zweifeln, der einen dieser Spielleute Manfreds, 8 Meister Konrad von Kottenberg, seinen eigenen späteren Meister nennt, d. h. in der Ton- und Dichtkunst, welche letzte er in solchem Umfange übte und auch mit den obgenannten älteren Dichtern sich vertraut zeigte, wenigleich er selber nicht als Lieberdichter bekannt ist. Durch diesen seinen Meister konnte er eben auch alle diese Namen und Persönlichkeiten erfahren, unter welchen 12 Gebhard, der mit dem König erschlagen ward, an manche Nordische Skalden erinnert. Zwar waren, besonders wohl die nicht zu den namhaften „Meistern“ gezählten „Fiedler“ wohl eben nur Spielleute: aber bei der damaligen innigen Verbindung von Sang und Saitenspiel, sangen die Meister auch zur Geige und zum Tanze, wie wir bei 45 Walther, Tanhuser und anderen Leich- oder Tanz-Dichtern gesehen haben, und bei Reinmar, benannt der Fiedler; gleich dem Helden Volker, der ein Scheidelied zur Geige singt. Hier wird auch bestimmt eines Reigen's oder Tanzliedes gedacht, welches 4 Reinold fiedeln soll, und Graf Chumerlich gemacht hat.

## XVI.

## Johanneß Kote.

Er war ein Luxemburger und schrieb seine Thüring. Chron. als Stiftsherr u. L. Fr. in Eisenach für Krotzen Annen Cantzgräfinnen zu Doringen, laut der Anfangsbuchstaben der vierzeiligen Stenzen der Zueignung, welche zugleich durch sein hohes Alter entschuldigt (f. 1434), daß er der Aufforderung, diese Geschichte in Reimen zu verfassen, nicht entsprochen habe<sup>1)</sup>. Früher ist also seine gereimte Legende der Heil. Elisabeth, deren Eingangsstenzen auf dieselbe Weise seinen eigenen Namen Johanneß Kote ergeben<sup>2)</sup>. Er schöpfte aus älteren Quellen, wie aus der Ueberlieferung. Solche frühere Schriften sind vornehmlich: des Priesters Dietrich von Thüringen Leben der H. Elisabeth, 1289 Lat. geschrieben und früh ins Deut. und Niederl. über-

1) Abellung Director, 200 nennt mehrere Hds. Gebr. bei Mencken scriptt. rer. Germ. II; daraus die Stelle vom Sängerkriege, bei Zeune 77.

2) In dem Abdr. bei Mencken l. c. aus einer Goth. Pap. Hds. fehlt dieser Eingang, welchen Kinderling aus f. Abschrift einer andern, besseren Hds. des 15. Jahrh. mittheilte, in Pragur VI, 2, 140. Mehr aus dieser, gegenwärtig mit Büschings Nachlaß in der Berl. Bibl. befindl. Abschrift, im Grunde, 299. Zeune

hat sie bei Wiederholung der Stelle vom Sängerkriege 65 benützt, aus ihm Etmüller 178. Montalembert, Einl. zum Leben der H. Elisabeth, CXXXIII, der eine Münch. Abschr. derselben (?) Hds. verglichen hat, behauptet dennoch einen ältern Hs. der Heilrichs Naude Tod (1247) als gleichzeitig erzählt, und nur Verdeutschter sei: welches Erste schon Kinderling eben durch das Letzte besettigt, indem Kote die ältere Angabe mit übersezte. Auch schließt K. nur damit. Vergl. Abellung Director, 117.

fest<sup>1)</sup>; und Bertolds Leben Ludwigs, Gemahls der H. Elisabeth, dessen Kaplan und Begleiter er war, bis zum Tode auf der Kreuzfahrt 1227. Dies letzte Buch ist zugleich ein Theil der Lat. Jahrbücher des Kl. Reichardsbrunn, wo Bertold Mönch war, und so wie diese, noch ungedr., auch in der Alt. Uebersetzung<sup>2)</sup>, obschon sie, nebst den Forts. mehrere Thüring. Geschichtschreiber manigfaltig verarbeitet haben. Das Lat. Stück von den 6 magistris in cantilenis auf Wartburg, welches Wagenfeil 512, nach G. Thomastus Mittheilung aus einer Chron. der Magdeb. Bischöfe, gibt, und Tengel wiederholt, nahm dieser für ein Stück des Bertold; dessen Leben Ludwigs in Alt. Uebers., die er zur Erläuterung anwendet, auch wirklich als Uebersetzung dieses Stückes erscheint<sup>3)</sup>. Es stimmt wörtlich mit der Lat. Gesch. der Landgrafen bis 1414, wo es nur stellenweise kürzer ist, namentlich über Klingfor und seine Verkündigung der Geburt der H. Elisabeth<sup>4)</sup>. Die gemeinsame Quelle dieser, so wie einer kürzern Landgrafengesch. bis 1426, soll eine noch ungedr. Thüring. Chron. bis 1408, fortgesetzt bis 1440. 96, sein, welche auch Gerstenberger, Rivander und Wange ganz in ihre Chroniken übergeleitet haben<sup>5)</sup>. Daß diese Chronik eins sei mit der gedr. Thüring., eigentlich Eisenach. Chron. eines Ungenannten bis 1409, bestätigt die Stelle vom Sängerkrieg eben so wenig, als die Annahme, die vorgedachte

Lat. Erzählung desselben sei eine Uebersetzung aus dieser Deut. Chron.<sup>6)</sup>. Die allerdings gemeinsame Erzählung stimmt in dieser, für ein so naheß Verhältniß, nicht genugsam mit der Lat., und auch nicht mit der Deutschen bei Gerstenberger, welche der Lat. näher steht. Die von Senkenberg, in Betreff des Verboots im Kaiserrechte um 1300, „daß niemand seinen Leib in oder außer Gerichte verwillküren möge zum Tode“, beigebrachte<sup>7)</sup> Erzählung dieses Wettgefanges auf den Tod, aus zwei Hdf. bis 1406 und 1498, ist nämlich gleichlautend mit Gerstenbergers gedr. Thüring. Chron. bis 1493, und diese letzte hat nur, mit ausdrücklicher Beziehung auf Dietrich von Thüringen, eine längere Stelle über Klingfors Weissagung der Geburt Elisabeths, entsprechend dem Lat. bei Wagenfeil<sup>8)</sup>. — Kürzere Erzählung, zunächst aus anderen Büchern, gibt Hermann Korners allgem. Chronik 1435<sup>9)</sup>. Die kurze Nachricht in des Mönchs von Pirna (Joh. Lindner oder Tilianus) geschichtl. Wörterb. bis 1530, unter Klingfor und Eschenbach, stimmt zu den Thüring. Geschichtsbüchern<sup>10)</sup>. Urfinus (Wehring) Thüring. Chron. 1547 ist meist wörtlich aus Rote<sup>11)</sup>. Die ausführliche Erzählung in Wange's gedr. Thüring. Chron. bis 1599 (Bl. 75. 76) stimmt nur dem Inhalte nach damit. Desgleichen, die bei Spangenberg in f. zu Strassburg bewahrten<sup>12)</sup> Hdf. über die Meistersänger 1598, deren Auszüge in

1) Aus 2 Hdf., des Kl. Reichardsbrunn und St. Mang bei Regensburg. in Canisii lect. antiq. T. V (Ingolstadt, 1604), ed. Basnage thesaur. monum. T. IV (Antw. 1725); Lesarten und starke Zusätze aus 2 Leipz. Hdf., bei Mencken II und Struv. acta litt. II. Abschrift aus dem gleichzeitigen Chorbuche der Reglarischen P. J. Kirche, so wie der Menckenschen Zus., und Forts. besonders der Wunder, befindet sich in der Burgund. Bibl. zu Brüssel, unter dem daselbst seit 1824 bewahrten, in der Abtei Tongerlo wiedergefundenen Vorrath zur Forts. der Acta Sanctor.; und etc. zwei Niederl. Uebers., Hdf. des 14. Jahrh. Montatenbert CXXXI. CLV, Zus. v. Städter. (Elisabeths Tochter Sophia war die Großmutter Herzog Johans v. Brabant; oben S. 39). Die Alt. Uebers. ist 1329 zu Erfurt gedr., sehr selten, in Kassel. Val. Adelnung Director. 115, andere Hdf.

2) Die Lat. Uebers. v. Anf. des Kl. bis K. Karl. IV 1360, ist allein in Hannover; die Deut. Hdf. sind sammtl. erst vom Ende des 15. Jahrh. Adelnung Director. 112. 174. Deut. Hdf. des Lebens L. Ludwigs, in Gotha und Kassel. Montatenbert CXLIV.

3) Supplem. hist. Gothan. (Sagittarii) II (1702), p. 519.

4) Eecard geneal. princ. Saxon. (1722) p. 408. ohne Angabe seiner Urkunde. Adelnung Director. 190. 196 bemerkt die Verschiedenheit von der hist. Landgr. bis 1426 bei Pistorius.

5) Wend. Hist. Gesch. Th. I, Vorr. S. IX. Davon 4 Hdf. in Kassel. Adelnung Director. 187 vermutet die Einheit mit der

Chron. v. 1409, und führt S. 104 die Behauptung der folgenden Uebers. an.

6) Gedr. bei Schöltgen et Kreysig dipl. et scriptt. hist. Germ. I (1753), p. 88, aus einer Hdf. Kreysigs, vergl. mit einer ältern zu Dresden.

7) Visiones diversae de collectionib. legum Germ. (Lips. 1765. 8) p. 156.

8) Wigand Gerstenberger, sonst Baddenbender (Büttner) genannt, ein Weßfale, Kaplan des Landgr. Wilhelm, fl. 1522. Seine Chron. ist aus mangelt. Hdf. gedr. bei Ayrmann sylloge anecdot. (Francof. 1746. 8), T. I, p. 156; vervollständigt, in Schminck monum. Hass. T. I, p. 278, aus einer Silberhdf. bis 1515. Adelnung Director. 227.

9) Eecard. corp. hist. med. aev. II, c. 866. Adelnung Director. 201.

10) Bei Mencken II, 1488, 1502. Adelnung Director. 241.

11) Mencken scriptt. II, 1239, mit Uebersetzung des Abgeschriebenen. Adelnung Director. 232.

12) Oberlin diatr. de Conr. Herbipolit. (1782) p. 1. — Spangenberg nennt, außer den Wartburgsängern noch: Freidank (Grunde. S. 371), Diethart Juch (92), Hugo von Teimberg (Grunde. 384), Heinrich Frauentob (132), Barthel Regenbogen (126), der starke Poppo (138), Eck von Repkow (Grunde. 405), Wolfgang Rohne (oben S. 229, D. Heinrich Mayten (Müglin) und Muscatblüt (Grunde. 315).

Hanmanns Anmerk. zu Dpitz Profobie (1690), Tenfel (monatl. Untereed. 1691, S. 912) und Wagenfeil (1696) wiederholen. Spangenberg nennt den Teufel Rastan, vielleicht aus der Kolmarer Hdf.; so wie f. Erzählung von Eschenbach und Friedebrand dunkle Kunde vom Parcival (1477 gedr.), Friedebrand von Schottland und Brandanus verrät (oben S. 13): das Ganze, mit Uebergang der Weissagung von Elisabeth, ist im Sinne der damaligen Meistersänger und Singschulen vorgestellt. Darnach besonders, auch in Falckensteins Thüring. Chron. (1738), der sich zwar noch auf „das Spiel von Wartburg“ beruft, wie Note u. A. auf die Lieder, genannt Krieg von Wartburg; welches Gedicht selbst, in der Jenaer Hdf. wenigstens, immer daheim blieb, wenn es auch, in den übrigen Berichten, nicht entschieden bekannt, oder urkundlich benutzt ist. Ebenso sind vor Ausg. der Maness. Hdf. (1748—59), überall nur diese Geschichte- und Meistersängerberichte Gegenstand und Quelle gelehrter Abhandlung: namentlich der Programme des Rectors Ch. W. Grabener zu Dresden de bello Wartburgensi, davon ich nur das zweite (1743) habe, welches von den 6 Dichtern handelt, und über Klingers Fortsetzung verspricht (p. 8), so wie der Anfang vermuthlich den Thüringer Hof und Landgr. Hermann betrifft<sup>1)</sup>. — Die neueren Darstellungen des Wartburgkrieges beschränken sich auch meist absichtlich auf diese Quellen, namentlich die von den Brüdern Grimm, in den Deut. Sagen Th. II (1818), S. 341—46, und von Koberstein, bei f. Verf. über das alte Gedicht (1823, S. 65—68). Die von L. Weckstein, im Thüring. Sagenschatz Th. I (1835), S. 34—44, und von Montalembert, im Leben der H. Elisabeth (1836) S. 6—11 mischen aber auch Züge aus dem Ged. selber ein.

Wir würden hier ein sehr altes Zeugnis haben, wenn es ausgemacht wäre, ob und wie weit die Lat. Erzählung dem Bertold angehört. Bei Eccard ist sie etwas kürzer, vornehmlich, indem bei Wagenfeil die Stelle von Klingers und seiner Weissagung völlig gleichlautend mit Dietrich von Thüringen steht, so daß sie einer aus dem andern entlehnt hat, ebenso wie den folgenden, allen dreien gemeinsamen ersten Satz, welchen ich mit der ganzen

Stelle des Dietrich von Thüringen hersege. Gleich im ersten Kap., das mit dem Landgrafen Hermann anhebt, *vir utique strenuus et acer in hostes*, heißt es:

In huius palatio et familia fuerunt sex viri milites, nataliciis non infimi, ingenio excellentes, honestate morum virtuosi, cantilenarum confectores summi, sua certatim studia esserentes.

Habitabat tunc in partibus Ungariae, in terra quae Septem Castra vocatur, nobilis quidam, et dives trium millium marcorum annum habens census, vir Philosophus, litteris et studiis secularibus à primævo<sup>2)</sup> ætatis imbutus, Nigromantiae et Astronomiae scientiis nihilominus eruditus. Hic magister Clyngsor<sup>3)</sup> nomine ad diudicandas praedictorum virorum cantiones in Thuringiam per voluntatem et beneplacitum Principum est ad ductus. Qui, antequam ad Lantgraviium introisset, nocte quadam in Ysenach sedens in area hospitii sui, astra magna diligentia intuitus est. Tunc rogatus ab his qui aderant, vt si qua secreta perspexisset, ediceret, respondit: „Noueritis quod hac nocte nascitur Regi Ungariae filia, quae Elizabeth nuncupabitur, et erit sancta, tradeturque huius Principis filio in uxorem, de cuius sanctitatis præconio exultabit et exaltabitur omnis terra.“

Ecce qui per Balaam ariolum incarnationis suae prænunciavit mysterium, ipse per hunc præelecte famulae suae Elizabeth prædixit nomen et ortum.

Bei der folgenden Erzählung Note's sind die übrigen Berichte verglichen, und bezeichnet durch R = Note's Leben der H. Elisabeth; W = Lat. Erzählung bei Wagenfeil; E = Lat. Erzählung bei Eccard; G = Gerstenbergers Chronik bei Schminck; S = dieselbe bei Senckenberg; T = Stellen aus Bertolds Leben des H. Ludwig, Altdeutsch, bei Tenfel. Sp = Spangenberg's Bericht.

#### Don der senger kringe zu Warperg.

Es heist sich anc by historie von Sente Elizabethin.

Nach Cristus gedort tuftint zewej hundert unde sechsz jar, da waren in Lantgrafen Hermanns<sup>4)</sup>

3) Reb'd. Clingzor.

1) U. W. Schufmachers Abhandl. von den Minne- und Meistersängern an des Landgr. Hermann Hofe zu Wartb., in f. Nachr. zur Sächs. Gesch. Samml. 7 (1772) habe ich nicht zur Hand, gehört aber wohl schon zu den S. 752 verzeichneten Schriften, wie: Bück, der Sängerkrieg auf Wartburg. Erzählung 1834. 8.

2) M. apprimè.

4) Die von Adclung (Magaz. II, 2, 21) erwähnte Uebersetzung der Meistersänger, daß er selber gedichtet habe, gründet sich wohl auf den nach ihm benannten „des Thüringer Herrn Ton“ (S. 748, 759). — Nach Falkenstein II, 666, hat Hermann mit seinem Bruder Friedrich in Paris studirt: was auch Montalem-

zu Doringin unde Hestin sechz edil unde vornunfite man undir den andern sijne hofege-  
sinde, dij hobilich waren mit getichte, unde gar  
togintam. Sij machtin unde tiehtin nulve gefen-  
ge, unde kregin darmede wedir eijnandir, unde  
darumme so habin dijselben liede noch den namen,  
daz man sij nennit<sup>1)</sup> den krieg von War-  
perg<sup>2)</sup>, wan sij zu Warperg unde zu  
Afenache geschahin. Der erstir senger der  
hiez Her Henrich Schriber (102), unde  
der was eijn gubir rittir<sup>3)</sup>, der andir hiez (45)  
Walt her von der Fogillweide<sup>4)</sup>, der derte  
(113) Keijnhart von Zwetschin<sup>5)</sup>, der  
ferde Wolfferam von Eschinbach<sup>6)</sup>. Desse  
waren rittermeflige man unde gestrenge wey-  
ner<sup>7)</sup>. Der sunfte der hiez<sup>8)</sup> Bitterroiff  
(S. 745), unde was eijner von dez lantgra-  
fin hofegekinde; unde der sechster hiez  
Henrich von Aftirbingin<sup>9)</sup>, der was eijn  
borger uz der stad Afenache, von eijne fromen  
gestehte, desir krieg alleijne mit sijne gefange  
wedir dij andern alle, unde lobete den herzo-  
gin von Osterreich<sup>10)</sup> vor alle andir forstin  
in sijne gefange<sup>11)</sup>. Der krieg wart also herte  
mit deme gefange undir en, daz si sich vor-  
pflichtin, wer do vorfore, der solde Stem-  
p hese<sup>12)</sup>, also hiez zu dememale der femer<sup>13)</sup>,  
zu teile werdin; unde dez krigiz unde vor-

pflichtunge gestatte en lantgrafe Hermanne vne  
eriz hobilichin nuwin gelangiz willin, dez sij stet-  
lichin phlogin, der dez andiriz in sijne hofe  
nicht gestatte hette<sup>14)</sup>. Unde also nu der krieg  
undir en wuchz, also wuchz auch der haz.

### Wi Henrich von Aftirbingin sich berif kegin Ungirn.

Da dij vorgeantun senger mit erme schone  
gedichte Henriche von Aftirbingin nicht mochtin  
angelwinnen, do trachtin sij doruff, wij sij en uz  
dem hofe brechtin, unde sin soz mochtin werdin,  
unde brachtin en<sup>15)</sup> an daz her mit en spelete,  
unde gewonnen erme mit ungleichin workstin an sin  
gelt unde barnach dij meisterechaft<sup>16)</sup>. Unde  
darnach so woldin sij en angeffin, noch deme  
also sij sich verpflichtit hattin mit erme gefange,  
mit vorhengnisse dez forstin, der doch ungerne  
so getaniz ernstiz en gestatte hette<sup>17)</sup>. Unde do  
sij en angeffin woldin, do enphloch her en,  
unde lief zu der Tautgrafynnen<sup>18)</sup>. Da  
muhtin sij erme lassin. Do wart er krieg  
undirnommen von lantgrafin Hermanne unde auch  
der Tautgrafynnen, daz sich Henrich von Aftir-  
bingin, sijnez gedichtiz, daz her nicht kellig wor-

bert S. 5 angibt, so wie aus Paulini ann. Isenac. p. 30,  
dass er rät's Schriftreiber der alten Gedichte gehalten habe. Seine  
Sorge für diese, so wie seine Kunde der Franz. Ged. ist aus deren  
durch ihn veranlasste Verdeutschung, seit Welcke, nicht zweifelhaft.

1) Heisset man noch G, hiesin S. Sp.

2) die Ijheren ritliche nach wol bekennen,  
unde sie den krieg von Warperg nennen.  
sie sungen auch gar hobiliche ritfsal  
bz der heyligen schrifft oberall,  
unde waren doch gar wenig gelart:  
Gott hatte rz en offenbart. R.

3) Scriptor virtuosus W. der togintachtige Schriber T:  
wie im Warte. Ged. Buch bei Falkenstein II, 667. — Schon  
Grabener hat, aus der von Tentzel suppl. hist. Goth. II,  
531 angeführten Reinhartsbrunner Urf. (oben S. 464) den Thür-  
ing. Kanzler Heinrich hier gefunden; obgleich er ihn weiter mit  
Heinrich von Welcke vereint.

4) Cyr. Spangenberg fand von ihm nur noch, daß er Wal-  
ther von der Haiden und ein Landherr genannt worden. Je-  
nes ist etwa Nächstling des Viedes von der Heide (S. 178), und die-  
ses vom Lehn (S. 170). Wolfart Spangenberg, des Cyr. Sohn,  
in s. Hdt. von der Deut. Dichtf. (N. Büchertaal XIX, 522) legt  
ihm Güter in Thüringen bei.

5) Zwetzin W. zwetzen R. T. Xenel: Zwetzen Dorf bei

Jena), zwetschin C. zwetschin R. zwitzen G. zwetzstein S.  
zwehstein Sp.

6) Koz dem Schweizzerlande S. (S. 193).

7) Hi militares E, als rittertsacht C.

8) Johannes B. G. S. Sp. Er und Osterdingen hi eives  
E, zwene borger von Afenache G. R. Dagegen alle fünf zuo  
dem schilde geboren G. S, alle rittertschen ordens Sp.

9) Osterdingen W. Aftirbing T. Osterdingen, sonst (aber doch  
unrecht) von Aftirbingen genant Sp. — Seine lange Morgengröße  
steht in der Straßburg. Meisterr. Tabulatur.

10) Coaequans eum soli E. W. er wäre der sonnen gleich R.  
— Erzählt hier Osterd. dem Herz. v. Oesterr.

11) Reliqui vero illustris principis Hermanni prae-  
dicti preconia pervalde excantaverunt W. E.

12) Straußel R. der Name steht W. E.

13) Dencker den streich an seine hande R. C. spiculatori  
funem tenenti W. E.

14) Von deme hofgsind, die dez gestatten: alle dez sachsen  
sawort sie nicht hatten; der meinte, daß sie schimpf were R. Die  
Uebrigen haben keins von beidem.

15) Wz dem trunch Sp.

16) R und C haben nichts vom Würfelspiele.

17) Nach R war er über fett.

18) Sophien hndit oren mant C. R. G. S. sub pallium  
W. E. Bei R. vertheidigt ihn die Landgräfin als ihren Knecht,  
und fordert für ihn einen Schiedsrichter.

den wone, beriff an meistern Clinfor<sup>1)</sup>, unde wolde dez ortelle gestehin; unde wer danne vor eme sellig worde unde bij sache vorlore, der solde moeglichin darumme sterbin. Da wart en bij zeid gefatzt, baz sij baz in eijne jare, vor eme v3 tragin solbin.

Henrich von Aftiridingin sehuf sich zu deme Herzogin von Otterrich, unde vorkundigete eme bij sache sijner reijse, [wijse] wij baz hec vudir andir sijne gesen(ge) en geglichit hette der sunnen, unde sijne wedir sachin den lantgrafin zu Doringin geglichit hettin deme tage, unde darumme woldijn sij en obirfin, unde dez hette her sich beruffin vor meistern Clinfor zu Dngirn, der in allin landin von sijner jare unde behendigheit sehone vorrumit were.

#### Don deme meister Clinfor in Dngirlande.

Es wart do Henrich von Aftiridingin von deme Herzogin von Otterrich sehone unde richlichin mit briffin unde mit zecunge v3 gerich(t)it, zu meister Clinfor begin Dngirn; unde der nam dez Herzogin briffe von eme, unde da her bij obirfaz, unde auch bij sache von eme gehorte, da torfte (b. trofte) her en wol, unde sprach, her wolde selbir mit eme darumme begin Doringin zehin. Unde also pleib uf dij rede Henrich von Aftiridingin lange, bis nahe bij jargeid vorzooch, baz her an deme andirn tage zu Hlenache sin solde; do quam her in grofse engifte unde klagete, baz her nu ewiglichin lantrumig mulde blibin<sup>2)</sup>.

Diz geschach in Dngirn zu den Sibinbargin<sup>3)</sup>, do meister Clinfor wonete bij deme Konige von Dngirn, unde sijnes hofis stetlichin pflag. Dektir<sup>4)</sup> meistir<sup>5)</sup> was ein grofste wol gelartir man unde eijn wisir, unde konde vel behendikeid. her was eijn sternlager unde konde an deme gekerne zukunfftige ding gestehin, unde darumme hilt en der Konig stetlichin bij eme, her was eijn meistir in der kwartzin kunst, unde bij geiste muotin eme gehorsam sin. Unde wufte bij vorborgene sehetze in der erbin, darumme hilt en der Konig lieb<sup>6)</sup>; her was gar eijn sehont man unde eijn richir, wan her hatte alle jare dri tusint mark silber<sup>7)</sup> von des Koniges wegen zu gulde, unde hilt sijnen hof also eijn grofste bischof<sup>8)</sup>. Der hiez do Henrich von Aftiridingin bij eme mit zelwen knechtin slakin, unde in deme slaffe machte her, baz sij bij geiste dez nachtig lurtin zu Hlenache in einez borgers hof, der galtung pfiag<sup>9)</sup>.

#### Di meister Clinfor kundigete Sente Elsebetin gebort.

Sante unde wol quam meistir Clinfor mit den sijnen zu bettin in Henrichis Hellegrafin<sup>10)</sup> hof<sup>11)</sup>, der zu Hlenache an Sente Georien tor lit<sup>12)</sup> zu der linkin hant, also man v3 der krat gehit, vor deme tage gefarin, unde ere klider lagin uf en. Da wart dez mor-

1) Klingfort R. G. Clingeshor W. Clingeshor S. Sp. Clinfor beim Münch. v. Pirna. Clingeshor astronomus Noruit 1205. Chron. Riddagshus. (bis 1508) bei Leibnit. scriptt. Brunsv. III, 78. Aventin nennt ihn Kluser (S. 431). Vgl. über ihn noch Heß Durchzüge Bd. 2, S. 136.

2) Bei R klaget Osterdingen in einem langen Gespräche mit Klingfor, dem er alle seine Lieder singen mußte, seine Noth.

3) Interque septem castra vocatur W. in castris quod s. c. v. E. Daß der König von Ungarn hier Hof gehalten, erhellt sonst nicht.

4) Nobilis quidem et dives etc. W = wörtlich die obige Stelle des Dietrich von Egeringen, die G übersetzt was zum schilde geboren eijn edelman und was reiche etc.

5) Zu den sechen freien kunsten R. C magister — in scientiis et artibus liberalibus multum eruditus E. — Laut Sp hat Klingfor in der Jugend zu Keufau, Paris, Rom studirt, auch das Morgenland, besonders Arabien durchwandert, und im Babylon oder Babel die heidnischen Künste erlernt; dabei hat er als Meistersänger wohl über 82 (die Wochenzahl) der besten zur Weite hinweggesungen.

6) R erzählt im Eingange, daß der König Andre aß große

unterirdische Schätze gefunden, und Klingfor an seinem Hofe zu Rathe gezogen, von dem man in den Tagen Zu viel landen wufte zu sagen. Reiche, noch ergiebige Goldbergwerke wurden damals entdeckt.

7) Eufine marc gelib G. alle monat ein marc golbes R. ferlich CCC march solbes Pirn, Münch.

8) Diese Vergleichung haben R und S bei Klingfors Empfang auf Wartburg.

9) Bei R gibt Klingfor Osterdingen einen Schlafrank, schlägt sich mit ihm in eine lederne Decke, und läßt sich so durch die Geister hinwegtragen.

10) Hier kein mythischer Name: Dittmarus Hellegrius ist Zeuge 1269 einer Verkaufsurkunde des Nikolaiklosters in Eisenach, 1272 einer Urk. des Truchseßen Günther von Schorheim, und 1277 einer Urk. des Stadtraths von Eisenach. Schumacher verm. Nachr. Samml. 3. Der Name bleibt jedoch ursprünglich bedeutsam: vgl. Heilefener (S. 710).

11) Und der hof ist jeryand dre kloster jungfrauen zu Greutzburg S.

12) Und deme nahen thorne, da man die lute zu gefangen ferzt C. R walt aus, wie Osterdingen vom Horne des Thür-

genß feu, vmmē bez wunderß willin, eju großiß zculouffin von allin den dij das irfurin, vnde dij fromme[n]bin gestē wordin do schone von deme forstin vnde deme hofegekinde enphangin. Vnde darnach obir luenig tage, do saz meistir Cinsfor dez abindiß in deme gartin<sup>1)</sup> sijnez wertiß, vnde bei erbac lufte vß dez forstin hofe, vnde ein teil der borger vß der stad, vnde trankin den abunt trang, do dazin sij en, daz her en etzwas muoß sagin wolde, daz her allesid pßlag, vnde darome so waz man gerne dij eme; do stunt her von en uf, vnde sach daz gesterne mit stille ejne lange wille an, vnde sprach do: „Ich wel uch nulve vnde froliche mer sagin, hint in desir nacht werbit mijne herrin deme konige von Ungern ejne tochtir geborn, dij sal heilig wordin, vnde sal desiß forstin sone vortruwit werde zcu der ee, von der heilikeit dij ganzee Cristinheit sal irfrowit vnde getrost werde<sup>2)</sup>.“ Vnde daz selbe an deme andirn tage darnach vorkundigete her<sup>3)</sup> Lantgrafin Hermanne mit großin freudin zcu Warperg vß deme stolke, vnde der Lantgrafsinnen. Do wart eju großir zculouft vnde sage vndir deme hofegekinde von den frolichin nulin merin, vnde ejne schone wertschafft deme meistir Cinsfor zcu erin gemacht, vnde dij selbin nulin mer guamen bobir alle Doringinland.

#### Di der tufil mit Wolferamme kreig.

Lantgrafe Herman begerte darnach von deme meistir Cinsfor, daz her den kreig, vmmē dez willin her zcu eme kommen waz, richtin wolde mit den sengern. Vnde daz geschach zcu Warperg vß deme ritterhuse<sup>4)</sup>. Da sprach her

mers von St. Georgen erwacht, das Glöcklein zur Messe läuten hört, und freudig die Wahrheit erkennt.

1) In area *W. E.* zu deme hofe obir garten *C.*

2) Hier hat *W.* die Vergleichung mit Bileams Weissagung, und kurze Erwähnung der Geburt und Verlobung der S. Elisabeth, aus Dietrich von Thüringen, welchen *G.* bei Einschaltung und Verdeutschung derselben Stelle ausdrücklich nennt. *Sp.* übersetzt die ganze Weissagung.

3) *R.* und *C.* läßt es die Postleute hinauf bringen; *R.* umständlich, als der Landgraf aus der Messe kommt; worauf dieser zu Pferde steigt (wie im *Wartb. Ged.*), und selber Klingsforn empfängt, zur Tafel zieht, und über den *K.* von Ungarn befragt.

4) In *campato militum W.* domus militum *E.* Klingsfor gieng hinauf von deme muerßhawe in das richterhous *R.* Bei *Sp.* geht Eschenbach, als er Klingsforn ankunfft vernimmt, zu ihm ins Badehaus, redet ihm im schwarzen Ton an, worin *Kl.* ihm antworten solle, und wirft ihm seine Schwarzkunst vor. *Kl.*

vß in heginwertikeit dez genantin forstin vnde sinen grafin vnde herrin, der bel vß dij zcid zcu hofe kommen waz, wij daz der tag queme von der sunnen, vnde wanne dij sunne daz etriche nicht beluchte, so were hejin tag<sup>5)</sup>; vnde legete do der senger kirig mit bel hobitschin redin hen, also daz her Henrich von Altdingin bij rechte veshilt, vnde sunete do erin kirig gutlichin. Do waz vndir den andirn alltimeist Wolferam von Eschinbach wedir en, mit deme her sich sunderlichin mit dem gebichte ubin begonde. Vnde do her en mit sijnen redin nicht obirwindin konde, do trat der meistir vß deme ritterhuse, vnde hiesch zcu eme ejnen geist, der quam in ejnez jungelings<sup>6)</sup> gestalt, vnde brachte den zcu Wolferame in heginwertikeit dez forstin vnde sijner manne, vnde sprach: „Wolferam, ich den mit dir zcu redin etzwas mude wordin, mijn knecht sal vor mich ejne tuwe mit dir redin.“ Vnde do hubin sij an, von anbeginne der tuerde vß vß dij zcid der quadin, daz Crist geborn wart, hattin sij mit schonen redin alle ding vorkundin. Do hub Wolferam an zcu redin, von deme ewigin worte, wij daz vß deme betriechin herzin gotiß geflossen were vnde zcu fleische wordin, vnde wij sich daz gebe in daz sacrament der heiligen messe; vnde do ez quam an dij wart, darmede dij materie dez brotß gewandelt wirdit in den sicham Cristi<sup>7)</sup>, do konde tufil, vmmē sijner bosßheit willin nich zcu geantwertin.

#### Di der tufil mit sijne fingir in den strejn schreib.

Also nu meistir Cinsfor mit Wolferamme von

behandelt ihn verächtlich, schilt ihn wegen der s. Meister Friederich and entfremdeten Bücher (zugleich etwa verworrene Erinnerung an das Buch des Brandanus im *Wartb. Ged.*), und geht mit ihm aus dem Bad „in ein Weinhaus, oder auf den Rathstetter“, wo beide weiter gegen einander singen; es folgt dann nur die nächtliche Erscheinung Kasans, die *Kl.* androht (wie im *Wartb. Ged.*), Eschenbach einen „groben Schweizer“ nennt, und die Drohung wiederholt, nachdem *E.* ihn noch, aus göttlicher Eingebung und heiliger Schrift, über die Menschwerdung des Herrn besiegt hat. Dies letzte scheint an die Stelle der Messe getreten.

5) Diesen Ausspruch hat sonst keiner.

6) Menschen *R.* hominis *W. E.* meisters *G. S.* menschin gestalt, also ab her ihn schulter were *C.*

7) Bei allen Uebrigem wird die Messe noch weiter ausgeführt, als thätliche Wiederholung des Opfertodes Christi: worauf Klingsfor mit Schanden abzieht.

Eschinbach sijne behendikeit unde künnt geuät hatte, do meynete her, daz her gefard were, unde wolde daz vor eme helin, unde bijn<sup>1)</sup> den tufil, daz er eme lesarin solde, als Wolfferam gefard were, adir nicht. Nu lag Wolfferam mit ejime borger zcu Hlenachre zcu herberge, an deme marte, der hiez Gottechalg<sup>2)</sup>, nahe bij deme sulzlin borne<sup>3)</sup>, zcu deme quam der tufil dez nachts in eijn steijnen gemach<sup>4)</sup>, daz heisset noch bij dinkre<sup>5)</sup> kemate, do lag her inne mit sijme knechte<sup>6)</sup>. unde was sijn angesicht furig unde also gruzlich, daz sich der knecht dor engistin borunfletigete. unde do legete der geist Wolfferamme vor von der steerin loufte, unde wij sich bij sijn planetin bewegin luedie dez himmels louft, unde ere werkinidin kraft, unde wij sij biuilln nahe unde biuilln herre von eijnander stehin. Unde do Wolfferam hejine rebesliche antwerte zcu honde gegeben, do schreib der tufil mit ejime groffin lachin in dij steijnen want mit sijme singre, also: du bist eijn seje, unde eijn knjppin knap<sup>7)</sup>. Darnach so lies der selbe borger den steijn mit der schrift bz der want krechin<sup>8)</sup>, unde in daz waltre<sup>9)</sup> werffin. Also nu diz also von meister Elmsor wol bzgerichtet was<sup>10)</sup>, do nam her orlouh von Tantsgrastin Hermanne unde von den andren herrin, unde dij gabin eme bei schoner clejnote. Unde do slug her sich mit sijnen knechten in dij kette, unde fuer ewige also her kommen was<sup>11)</sup>.

1) b. bin (v. bannen).

2) Elzel Gottechalg R.

3) Mitten gegen dem krothaluss R. S. G. Sp. da hebet keinherd Pluckernagel inne wouet S. und der kraffe hegin den dahin ober C.

4) Daz an deme erne zcu der rechlin hand bj der Dornzeln lag, genant bj d. h., wan se nicht senters hatte C. In dem hawß mitten ist ire stad, dar sie kein senter hat, Und ist vor sewere dahin gemach R.

5) Künste R. S.

6) Den Eschenbach, wegen der Drohung, bei sich befielt Sp.

7) Lehe schnjppensab C. lehe schnjppensab R. lehe schnjppensab E. lehe ein schnjppensab, in diese maner ich daz schreibe S. lohe ein schnjppensab, unde künnt nicht dan hylben, daz wil ich in dusse maner schreiben G. Schnab, schnab, was istu wehr, denn ein grober hß, darumb gib nur Klingsohren die meisterhafte Sp.

8) Weil jebermann die Schreit, wie mit dem Finger im Feige, sehen wolte, und immer deshalb Lichte mußte angezündet werden R.

9) Dß Wort C. die Wurzel S. G.

XVII.

Leupold Harnburgs von Kottenburg (um 1349) Lobgedicht auf die Zwölf alten Singer.

Würzburger Hbf. Bl. 191.

In 118 Marners langem Lon (S. 533).

Herr Walch' us d' uogelweibe. beg'ben ze Wirz'g. zu de Hulwemilt' i de Gratehoue. und er Keimar bß Luotel an de kin. begraden in Franken ze Effkeit. die itn ziten tiechts bß lunge gen ein and' widerstriet. Und bß icm und and' singer (und all meist von erin Keimars) löbe hot Leupold Harn'g von Kote'g geticht. und ins Marners lange wise gesunge. dße her noch gescriben liber.

Daz erste liet.

1. Der Keimar (113). der wart nie so w'r. der liner ize nach vert.
2. Her Walch' (45) done hür. als vert. vor balchem lüte sich wol wert.
3. 4. Der Dithart (92) parat also wol sam fundeit der von Effchenbach (47).
5. Von Wirz'g' n Cunrad (127) din swrt. der künste nieman hert. du gie nie musen bin den hert. min zunge bez nit meinez swert.
6. 7. Daz der Woype (138). d' Marnar (118) sint auch an ir künste mindert (b. mindert) swach.

10) His ilaque gestis et cantoribus pacifico sedatis E. als dieß geschien war, sunte m. H. die singer S. G. Meister Klingfor vermehet (verfünct) die singer R. da vndernam m. H. bj schwertracht der singer zu ome, und richte si gullich C. Bei Sp redet Kl. am folgenden Morgen noch mit E., der, getroffen, ihn samt seinen Geisern der Hölle übergibt; so daß Kl. mit Schanden absieht: nachdem er diesen Streit zwischen den meistersingern richtete und also entschiedete, daß er Dithartigen wider die andren recht gab, aber doch nicht ohne veracht, er hätte solches herrn Wolframden zum wechruß und auß haß gethan. In W erbietet der Landgraf Klingforn reiches Gut, daß er dort blette: Kl. ist aber unwillig, weil ihn ein Late besiegt hat.

11) Man wesse nicht wie er hinweg kam R. er zoge (heint) S. G. ad propria remeavit a. M<sup>o</sup> CC<sup>o</sup> VIII<sup>o</sup> W. E. Das Geburtsjahr der H. Elisabeth ist 1207; ihr Jahrestag 19. Nov. — R erzählt weiter, wie Klingfor zu Presburg, als die Werbung des Landgrafen kömmt, an seine Weisagung erinnert, und sie bewähren lißt, wobei er eine lange Lobrede auf Thüringen und den Landgrafen hält: der suchte ist menschlich, schon(e) weise.

8. 9. D' Kegeböge (126) den Drouwēlop  
(132) bestāt gellcher w.  
10. 11. 12. von Sunenburg (133) Erenbot  
(S. 507. 698) bruder Wnher (117),  
lungen gesehtes recht.  
Du rāch ich grob' guten weg daz ich bin  
ungerechtes secht.  
Got selb' hat mit sechten worte bñz die lere  
wie daz wir streben. geben.  
noch dem ewigen leben.  
Gefanges frunt ej merkent eben.  
wie daz der meister sechten sang gebinet hat  
mit worten geben.  
her Kejmar sang wol was her wolt baz dann  
der tuesch in notte ie sprach.

Daz ander liet.

Von hülem holzze nachtes schin (vgl. S. 725).  
vor (b. von) argem kein ein schin.  
von trude phule bi dem kin.  
Da selten bz get wazzers rin.  
die dru. die het er Kejmar baz  
gelofet. dan  
ein and' golt.

Do von mußt es durch kirnet sin.  
was im kom in den sin.  
Daz brocht er wedelichen in.  
Daz noch die wifen present in.  
vm daz er den glauben hat der kirkenheit so  
wol erloit.

An gülicher wiste recht. als ein appotel hat gelect.  
also sin tuescher sang hat Cristes loy gemert.  
Des hab d' meister dang.  
daz er so gar durch sungē hat d' wibe werk  
keins menschen dang.  
nimmer kund extrachten gar alles daz er hat  
in sulcher acht. extracht.  
mit sinnen so befaht.  
daz sing' vor im nie gemacht.  
die ab' noch im worde gut so was sin der  
erlte bracht.  
wie daz er mit sanges lise verbinde hie der  
werde folt.

Daz dritte liet.

1. Kejmar bin sin der beste was. (S. 506)
  2. her Walthar bonet baz. (S. 185)
  3. her Mithart blumen unde gras.  
bekant noch baz. on sunder haz. (S. 440)
  5. of kunte der aller beste was. von Wirtze  
burg meister Cunrad. (S. 728)
- W' Parcsfain ie gelas.

- den wundert billich daz.  
wie daz der meister ie genas.  
biz er die rime alle maz.
4. Der Wolferam von Eschenbach. daz al-  
lemeist getichtet hat. (S. 229)
  12. Auch brud' Wernh' der werde bil getru-  
wes riet. (S. 523)
  10. Vd Sunenburg der Gottheit bñz ein teil  
beschiet. (S. 659)
  7. Der Marner was ein man.  
daz er florirte sinen sang. als der wol über  
gulden kan. (S. 532)
  6. Des Woyen sang von vogel. tyren wol  
geblispet ist. (S. 693)
  9. des Frauenlobes list. (S. 735. 737)
  8. Dem Kegebögen niht geurkt. (S. 642)
  11. des Erenboten sang was secht nū walt  
ir Got der wore Crist.  
umb ir lere manigfalt in siner hōsten majestat.  
Amen.

Dies Gedicht steht, von jüngerer Hand, hinter  
des alten Reinmars (37) Liedern, obgleich es 113  
Reinmar von Zwetel meint (S. 506); in dem alten  
Inhaltsverzeichnis der Handschrift: XXV hern Kej-  
mars Lieber. und hindenach von allen sngern ein  
solich redē suppoibes hornburgs von Rotenburg.  
Von demselben Leupold stehen dort unter XXIX:  
1) eine Landpredigt von der Welt Kummer und  
Noth; 2) des Reiches Klage, (worin die Vergiftung  
des Kaisers Heinrich VII beklagt, und Herzog Al-  
brecht von Oesterreich, der nachmalige Kaiser,  
gelobt wird); 3) der Zungenreit, welchen von  
Karlstat Otte Walbeman, Pfarrer zu Pflheim bei  
Aschaffenburg, angefangen hatte, worin der falsche  
Waldemar 1348 als Trug des Herzogs von Sachsen  
gerügt wird; vgl. S. 752; und 4) die Klage über  
den Tod Konrads von Schlüsselfurg, des letzten  
seines Stammes, den vor Meibek ein Schleuderslein  
traf, und dem sein Wappen in die Gruft folgte.  
Sämmtliche Gedichte sind in den alten 7 und 8 syl-  
bigen Reimpaaren, und Leupold benennt sich selber  
darin den Langen. Die alte Handschrift bemerkt  
dazu, daz er aus Rotenburg gebürtig ist: ohne  
Zweifel Rotenburg an der Tauber (S. 105). —  
Docen hat Leupolds Lied in unf. Mus. II, 18 mit  
Erläuterungen bekannt gemacht: ich habe es noch-  
mals mit der Handschrift verglichen. Die einge-  
klammerte Stelle der Vorrede dazu ist von derselben  
Hand am Rande nachgetragen.

## XVIII.

## Chronik der alten Schwäbischen Freiherren und Grafen von Zimbern.

Ach kann auch sonderlichen nit umbgehen, die zuo vermeiden, die hermag desz gar alten buochs mit iren namen seijn uffgeschriben worden vnnnd die gedechtnuß bei iren getichten, der lieder, den nachkommen haben bekant gemacht, alsz namllich: her Hermann (s. Hadmar) von Lavern an Bajre (s. XVIII) vnd her Wolfram von Eschenbach (47), bald Freyherrn, Graue Peter von Arburg (s. Hbfl. Verz. Kolmar. Samml.), her Reinhart von Brennenberg (61), vnnnd her Hainrich von Marungen (34), bald Ritter, her Konrad Freyherr von Vichhensbach (S. 760), vnnnd denn nachfolgende von Abell: Walter von Sachnang, der von Püwenberg (121), der von Sonneckh (67), vnnnd dann der Schenk von Landekh (69). Item maister Frauentob (132), maister Voltzan (wohl XX), M. Conrad von Würzburg (127), M. Kittingor (72), vnnnd M. Süßkind von Crimberg (119); desgleichen der Marner (118), der Muetinger, der Dettinger, der Ellentreich, der Wild von Velbkirch, der Kupft den man, vnnnd dann ain Schwertzer, genant der Hajne Zekij, der war ain großer Delsij. Auch hat der zeit bischoff Nielaß von Costantz ainem secretari gehapt, herr Hainrich, der ist gleichfalls mit den teutschen lieder(n) vnnnd geraimbten getichten umbgangen. Zuo vermooten, sij haben da zümal nit größter oder mer geschafft gehapt, sonder nur *de faire bon temps*. — Vgl. oben S. 237. 463. 760.

Freiherr Joseph von Laßberg hat mir, außer so vielen freundlichen und eigenhändigen Mittheilungen, auch diese merkwürdige Stelle aus der reichhaltigen Chronik der Grafen von Zimbern abgeschrieben: wobei ich mich noch immer mit Freuden seiner Abendvorlesungen aus dem mächtigen Buche erinnere, die ich auf meiner Nibelungen-Fahrt 1817 bei der hohen Fürstin von Fürstenberg auf Heiligenberg an dem einst von so manchen der genannten Dichter umfungenen Wunderspiegel des Bodensee's zu hören das Glück hatte. Laßberg hat aus dieser Hauschronik der Freiherrn, später Grafen von Zimbern, deren Stammburg über dem gleichnamigen Städtchen am Neckar stand, und von den Cimbern benannt sein soll, den Konrad v. Z. bekannt ge-

macht, der 1235—53 Abt zu Reichenau war, und auch Lat. Gedichte über die damaligen Verwüstungen seines Gotteshauses verfaßte. Liederaal II, LXXIX.

Von den obgenannten Deutschen Dichtern gehört Walther von Sachnang mit dem Dete dieses Namens (im Thurgau) auch jener Gegend an, wie der Wild von Feldkirch und der Schweizer Heint. Zekij, Muetinger, finden sich urkundl. 13—14. Jahrh. im Ries, bei Lang regest. Konrad Dettinger vom Neckar um 1414—17, gedenkt in Hbfl. Ged., die Laßberg besitzt, des verfl. Dichters Ritters Engelhard v. Hirschhorn (am Neckar). Der Kupftdenmann ist ohne Zweifel der Kupferman, von welchem in der Würzburger Hbfl. hinter Walthers Liedern ein Gedicht stand (Mus. I, 203).

## XIX.

## Hainch Püterich von Reichartshausen.

Verzeichnis seiner Ritterbücher im J. 1462, im Titirels-Lone (S. 219).

Str. 100. Ach hab den Citurel,  
dasz haupt ab Teutchen püechen;  
Wer mich dasz widerpelli,  
der findet schampf, ob er den rucht ze luechen,  
Dasz nie sein gleich war kunden in allen sachen  
mit rucht so gar durch feinet, alsz in dan hat  
Wolfram von Eschenbache (47).

101. Auch mer den Parciuale,  
Sann Wilhalm's puech dasz annder,  
Vnd Toghengrein mit alle,  
die drey gemacht, glaub ich, zekamen pannder.  
Von Straßburg Gotfridr (124) Cr-  
strandt hat bekachtet;  
so hat Hartman van Aue (60) beim drunn  
herr Hiein mit dem leben gemachtet.

102. Dasz erst vnnnd auch dasz letzte  
Sann Wilhalm's puecher zwaj  
hat sonnder rhue vnd rechte  
Dirich van Cürnhaimb (S. 867), ain hü-  
techer laj.  
Sam hat auch Tanzilot von Säbenhoben  
anz Wellsch, Ulrich (Gr. 151) gedichtet; dasz  
mag man lesen schon in allen hofen.

103. Herr Wiguleuß vom rath  
Wrent von Grafenbergk (S. 866)  
vortichtet sein gethat;  
sam hat gethan der Plair auch dasz kerckij

Vom Pluedenthal herr Garel auch betichtet  
(Gr. 149);

so hat von Orlandt Kupert Flor  
Plandtschefflur auß Wallch auch schön  
berichtet (Gr. 159. Mus. I, 152).

104. Den Wältschen Galt gezieret  
hat Comatin von Clär (S. 183. Gr. 370);

Sam hat Kuedolt gemisiret  
van Montfort (123) schon Wilhalmz mâr,  
Kund Amelei der schönen stolzen werden:  
so findt ich Wigamunen (b. Wigamuren.  
Grunde. 160) seines tichters nit auf all  
dise erben.

105. Wie nun herr Alexannder  
die weit bezwungen hat,

Ditrich bill woll des vanner  
von Erkensbach (Grunde. 221) dieselbige seine  
that.

So hat der Strickher (Grunde. 165) woll den  
heilling Kharl  
gedichtet lobelichen, der khunig was zu Franck-  
henreich und zu Kel.

106. Von der Ceikerbruckh Hainreiche  
ein hertzog werd unnd rain,  
Des abentheur geleiche  
unns dicht hat Khdick von Hohenstain  
(Mus. I, 133).

So (en)walz ich, wer Gottfrid von Pra-  
bant lande  
in ticht unns hab bekunnen, durch den unns Got  
sein heilligs grab her sannde. (vergl. S. 3.

107. Herr Wittrich vom Jordan  
den tichtet unns fürwarer,

Sein thun unnd auch sein lohn,  
van Hindihofen Maister Kuediger (Gr. 202)  
So hat graf May (Gr. 200) seinen tichter nit  
benennet,  
darumb so ist er, frau, Eur gnaden nicht,  
noch niemandt konnt behennenet.

108. Wilhelm von Ostterreiche  
den tichtet unns bil schon  
Ein schreiber tugentleiche,  
von Würtzburg Hannz (Gr. 187. 540) gehaf-  
ten was der mann.

So ist von Bayern ein Ernst auch gedichtet,  
ein hertzog lobeliche: ich (en)walz von wem  
sein puech unns sey berichtet (S. 76).

109. So ist von Turinger lannde  
Ludwig Lanndtgraf der hert,  
Saundt Eispet man, erkhannte,  
der starb vor Kchherz auf sein ritterzferdt,  
Das puech ich han, den tichter findt ich we-  
nig (S. 33):

so ist die tat vor Croza bey mir, sein tich-  
ter ist mir widerwenig (Gr. 218).

110. Unnd von dem Tichrenstain  
Ulrich (77) ein ritter zier,  
Von im<sup>1)</sup> ain puech so rain  
getichtet hat, das hab ich auch bei mir.  
Unnd Kchherz störrung auch zu maß bereimet,  
wer auch das hab bekunden, das weis ich nit,  
oder zamen hab geleimet.

111. Gefangung von den gefanggen,  
ein puech ich hab, der laut  
Ghet kunnbt, mit gloz umbfangen,  
der Christenheit der gemahel unnd die praut,  
Als Salamon den thecht hat auch besinnnet,  
zu lieb der Adrin edl, die wider Got zu seht  
im was geminnnet<sup>2)</sup>.

112. Die gloz auch unnd den Saiter,  
als Nicolaß von der Lejrn,  
Die helde auch in mein psalder  
mit seiner khunst, darinn er tjet nit seirn,  
Von Hellen Heinrich hat auch erkunden,  
durch herzog Albrechtz liebe von Oker-  
reich, ein puech, khandnus der sünden.

113. Von vier unnd zwainzigh alten  
ein edl puech bil her  
Ist auch bei mir behalben,  
von Passau Ort, des ordens Prediger,  
Gerichtet das; so hat auch gar bil schon  
van Regenspurg brueder Lamprecht betichtet  
woll die Tochter von Siane<sup>3)</sup>.

114. Saundt Gerbaktuz legenbt,  
ein bischof zu Malttricht,  
Hat wol unnd schon behient  
Hainrich von Dalbeckh (16) bracht zu hei-  
ligem ticht.

1) D. h. in seiger Sprache von sich: sein Frauendienst  
ist gemeint.

2) Von einer solchen Bedeutung der Cantica Cantorum,  
des Hohensteds, vgl. oben S. 736, 738.

3) Steht im Grunde, und ist von Welscher in der Hec. dessel-  
ben (Heidelb. 1816, I, S. 713-20) aus einer Giesener Perg.  
Hdf. des 14ten Jahrs, unskündlich bekannt gemacht. Auchzüge

einer andern Perg. Hdf. in H. Hoffmanns Fundgr. I, 307.  
Lamprecht lebte in der zweiten Hälfte des 13ten Jahrs, und  
seine Tochter von Syon ist ein mystisches Gedicht von der  
reinen Seele, ihrem ersehnten Manner und beider Minne. —  
Die beiden andern, oben genannten, Heinrich von Hessen  
(St. 1397 in Wien), und Otto von Passau, dessen 24. Altes  
schon 1460. 83 gedruckt sind, — gehören nicht weiter hieher.

Sonnt hat von Oimutz bischof Hannß er-  
khe(r)met  
Theronimus heyligß leben, unnd wie, auch  
was er had bi khurz geyernnet.

115. Das hat auch hoch erkächtet  
Johannes von Andree,  
in amder weiz betrachtet  
Sein heyligß leben Saandt Theronime,  
Darumb ich in zu herren funderlingen,  
in mein gemuet had gnumen, daß er zu himel  
vor Gott mir heilffe dlingen.

116. Heinrich von Puckhauß  
ain puech vom rath der sell,  
Dem feindt zu wiedertrauß,  
erzeuget hat<sup>1)</sup>. So ist Saant Koberge schnell,  
Dem ritter hülff beweisen in der note,  
zu diennit Pfalzgrabin edl bey Rhein, hat er  
gebicht, der herr Keimbote (S. 486).  
Der von dem Schlosse Reichertshausen bei  
Pfaffenhoven benannte Püterich, dessen Tod schon  
der folgende XIX Ulrich Fürterer beklagt, verfaßte  
dieses gereimte Bücherverzeichnis im J. 1462, wel-  
ches Duellii excerpt. geneal. hist. (1725) p. 265  
mit seinem Bildnis und Wappen bekannt machte;  
worauf Adelung (1788) den litt. Theil desselben  
wiederholte und umständiglich erläuterte. Püterich zählt  
außerdem auch den damals noch turnierenden Bai-  
rischen Adel auf, dessen Wappen beigefügt sind,  
(darunter die uns bekannten Namen Fraunberg,  
Nahenstorf, Prandberg, Au, Wispeckh, Turner,  
Kühner, Schwangan, Sazenhof, Khenmat, War-  
ster, Hohenfels). Der von Laber, in dessen Ton  
Püterich sein Gedicht überschrieb (S. 219), wird  
von ihm noch bestimmt Hadamar von Laber ge-  
nannt (S. 145. 706. 721), sein Tod beklagt und  
sein allegor. Jagdgedicht, in derselben Str. gerühmt:

48. Eij hertchast freij von Laber,  
ich muoz dich imer clagen,  
Durch daß unß auß der Khlaber  
entzogen ist dein nam, von dem zue sagen  
Was imer hie, durch dein gebicht daß edl,  
daß Ertriche dich auf erden der (b. dir)  
gleichet nicht nur halbß als umb ain medt (schilt).

49. Das zeug ich mit seinem gejaidre,  
daß von im erst enntsprang,  
Er was ein man der waide,  
mit dich er auch darin vil lobß errang,

Der gueten pueltschaft auch gar hupfch genennet,  
an bis drei vorgeannten so war sein puch der  
welt lang unbehennet.

50. Unnd daß er wär im leben  
von Labar herr Hartmar,  
Darumb so wollt ich geben,  
daß mir niest schaden noch bil manig jar,  
Nur daß ich hiet die gloß feinz edlu dichteß:  
was mir darbon Khen sagen war jemandt icht,  
so ist es alles nichteß.

Püterich dichtete seinen „Ehrendrief“ für die ver-  
witwete Erzherzogin von Oesterreich Mathilde, Toch-  
ter des Pfalzgrafen Ludwig, und gibt darin vorn  
auch ein Verzeichnis der bei ihr, auf ihrem Wit-  
wenfise Rotenburg am Neckar, in der Markgraf-  
schaft Hochburg, gefundenen, ihm bisher unbekann-  
ten Bücher:

98. Fünffe Tanzelundt,  
der ich nur ainen han (Str. 102);  
Unnd auch her Floramundt  
Floridamor daffels auch bin (ich) an;  
Malagis, Reichart, Hünburg unnd die  
Merrein,  
Khaterein von Sering, Geisel, Melu-  
sin und Statfchreiberg püchlein.

99. Von Wendden Wilhelmß,  
auch Pantez Galers,  
Der zwatzer puecher galbn  
gehört ich nie; des gleichen Luchhstals,  
Margareth von Limburg, unnd von En-  
gelandre  
die Kjunigin, Graf Freine, Teouen Wel-  
ter, sind mir nit behhandre. —

95. Floramund ist vermuthlich der roman de  
Florimont, gedichtet von Aymes en Lionnois 1188.  
Hdss. in Monza (Frisi memor. stor. di Monza  
III, 214); in Turin (Pasini bibl. Taurin. 468);  
zwei andere Hdss. v. 1295 und 1325 erwähnt Gal-  
land (mem. de l'Acad. de Fr. II, 733). — Ma-  
lagis und Reichart sind die Heimonskinder und der  
dazugehörige Malagis (Grundr. 173). — Hünburg:  
Dittolar sagt in der aus ihm angeführten Stelle  
(XV), die Heiden von Mischier (Nocera) ritten  
an den Henberg. — Die Merrein ist Hermanns  
von Sachsenheim Mörin (Grundr. 426). — Kha-  
terein von Sering ist vermuthlich die Legende  
der S. Katharina von Siena; und Geisel ist

1) Die beiden Lebensbeschreib. des S. Hieronymus und der Rath der Seele, sind so unbekannt, wie ihre Verfasser.

wohl Grisel, die bekannte Geschichte von Grisel-  
dis und Markgraf Walther. — Melusina nennt  
sich selber; und der schlechthin genannte Stadtschrei-  
ber ist der Stadtschreiber von Mursmünster  
im Elsaß, Georg Wickram von Kolmar, Verf.  
des Goldfadens, Kollwagens und Loosbuches.

99. Wilhelm von Wenden ist zur Zeit  
noch unbekannt. — Panteg Saltes ist zweifelsohne  
Ritter Pontus von Galicien (S. 595). —  
Luchthales sind die Gesichte des Lugdals oder  
Lundalus (Mus. I, 561), von welchen in Wien  
auch eine handschr. gerimte Darstellung von Alber  
ist. — Margaretha von Limburg ist be-  
kannt, noch als Niederländisches Volksbuch. (Vgl.  
Samml. für Alt. Litt. 236). — Die Königin  
von England ist wohl die geduldige Helena, Kö-  
nigstochter von Frankreich, die Königin von Eng-  
land ward: noch Volksbuch (Grundr. 201). —  
Graf Frein ist mir unbekannt. — Leonen Weller  
möchte der von Rudolf (II. III) gerühmte Walter  
des Heinrich von Tinowe sein. —

Püterich meldet vorher (Str. 91), wie der Her-  
zog Otto von Baiern das Ritterbuch vom Pochsch  
(dessen oben V bei Stoffeln gedacht ist) von ihm  
verlangt, dasselbe jedoch nur der Ritter Ulrich Glä-  
nig im Steierlande besessen habe: später bekommt  
er es, und sendet es, meldet aber, daß das Gedicht  
nur Gähnen oder Narren gemäß sei (Str. 126). —

Nach obigem Verzeichnisse seiner Ritterbücher,  
erzählt dieser biedere Vorläufer des Don Quixote,  
wie er 40 Jahre lang daran gesammelt habe, in  
Brabant (wo er Montevilla's Grab aufsuchte),  
Ungarn, und dazwischen. Er bekennt, daß er  
die Bücher überall als sein Eigenthum angesehen,  
und manches auch mit Lehen erworben habe: doch  
nur die alten puecher: der neuen acht ich nit  
zu hñalner Stunden. Jedoch verlieh er sie auch  
wieder, und zog sich vom sel. Jan von Selig den  
Spott zu, daß er (Püterich) der Bücher gern ver-  
gessen wollte, wenn man ihm nur den Sack, worin  
er sie verliehen, wiedergäbe. Und so klagt er über  
die losen Schälke am Hofe, deren er fünf und dar-  
unter den Kanzler Rosler nambast macht, daß sie  
ihn manchmal nach einem alten Buche auf den  
Holzweg schicken. — Die Erzählung von seiner  
Wallfahrt nach seines Haupthelden Eschenbachs  
Grabe; und die Verwahrung gegen böse Abschreiber  
durch die Stanze des Titurell, von dem er wohl 30

fehlerhafte Abschriften gesehen, ist schon (S. 194.  
217. 219) angeführt. Auch früher (Str. 58) be-  
ruft er sich noch auf dies Gedicht, und führt die  
Str. über Nithart (S. 217) an:

Alsdann von Eschenbache im Titurell  
herr Wolfram das hñundt halben.

59. Und spricht: „Hie lündt verkuechet  
die weissen und die thumen,  
Dit maniger schlechtr unruochet,  
und habet sich nit (l. mit) alt zu den hñrumen;  
Das wird an den gehofft(en) wol erkunden,  
herr Nethhard wer der hñlagunde, und hie-  
ten sich geduren underwunden.

## XX.

## Ulrich Fürterer (1475—1508).

Großes cykllisches Gedicht von der Tafelrunde,  
im Titurell-Tone (S. 219).

Zu Anfange:

Ulrecht von Scharffenberge (S. 307),  
wer ich mit kunnst dein genoz;  
Als ein rix gen dem tuerge,  
also ist mein kunnst gen dir eben groz:  
Sein lob kunnst du mit kunnst nit pag geplumen;  
oder von Strasspurg her Gotfrides (124)  
kunnst, man mag (lie) mit warhait wol gerumen.

Plaltz aller engelwunne  
hoch in dem himel tron,  
Der frewd wollt ich euch gunnen,  
mit euch den kunnstreichen Wolforam  
Don Eschenwach (47), bez rieht was so  
durch reinet,  
als fur den ziegel der jachant, also kein kunnst  
aus ann deren richten scheinet.

Im Eingange des Lanzelot:

Erglenzet, liecht erkernet  
hat es vor mir manig man,  
Sunder gar augerkernet  
hat es von Eschenbach her Wolfram;  
Gotfrid von Strasspurg und Hartman  
von Awe (60)  
Rudolf (123), Wirlich (S. 866) und von  
Ejrlin her Ulrecht<sup>1)</sup> waren penetzt  
mit kunnsten talwe;

<sup>1)</sup> Vielleicht ist, mit dem Einschnitte, hinter Ejrlin (S. 867) ein Komma zu setzen, und her Ulrecht wieder der obige Ulrecht  
von Scharffenberg.

Vnd von Wirtzburg Joannes (Gr. 187. 540),  
die alle haben gesagt  
Von tugend maniges mannes,  
wie die zer welt all presset haben besagt.  
Von Satzichofen her Wirtich (Gr. 151)  
hat gesprochen  
ainz talsz von herren Tanczitet, wie er die  
awentelwer hat zersprochen.

Ueber Ulrich und sein großes Gedicht s. Grundr.  
163. 537. Daß er des Baiern-Herzogs Albrecht  
IV (1475—1508) Hofdichter gewesen, bestätigt  
noch Docen in v. Arctins Beitr. Bd. IX (1807),  
S. 1227, und Hoffstätter Alt. Ged. von der Tafel-  
runde aus den Wiener Hdb. (1811) II, 278. —  
Hoffstätter II, 287 gibt auch die beiden letzten Str.,  
und unf. Mus. I, 569 die beiden ersten.

XXI.

Hanz Dalz um 1473.

Dadurch offenbar werde seine (beß) Meister-  
längers Kunst und durch lange zeit bewährt;  
als Mägelin (Grundr. 185. 499. 502) und  
Frauenlob (132), Münch von Salzburg  
(S. 762), und etliche mehr, doch wenige, die  
solche wahre Gabe bei uns geliebet haben bis her;  
dann einer, der vermähret gewesen ist bei meiner  
Frift, Kunz Zorn genant, der noch bekant  
bei den von Nürnberg ist, und Kunz Schneider  
die tichten beide über gemein-saitliche Art, doch  
mit manchem gezwungenen Sinn; ob ihnen ein  
Baber zu Landshut hats gelahet ic.  
Mitgetheilt von Docen Misc. I, 82. Vgl. Grundr.  
368. 500. 524. Zorn und Schneider sind  
wohl die mit den bekantten Vornamen Friß und  
Hans Mus. I, 205. 222.

XXII.

Loogbüch des 15ten Jahrhunderts.

1) die vier Tassfurtken. 2) die vier Püser: Wol-  
fram von Eschenbach (47), Morin-  
ger (34), Prennderger (61), Füz der  
puler. 3) die vier Kecken: Gunther, Hagen,  
Wytzig, Hagen (meint Wajm, Helme).

Aus einer Münchner Hdb. durch Maßmann, in B.  
Grimm D. Heldenfage S. 284.

XXIII.

Die zwölf alten Meister im Hofengarten.

Meistergesang des 15ten Jahrhunderts.  
Heidelb. Hdb. 680, Bl. 43.

An der rad weiz.

1.

Gefanck hat mich genochten an,  
so gar in kluge sinne,  
ist mir gelegen inne,  
daß ich gefangeß pfleg,  
do war ich kunte eigenhaft,  
darnach stund mein begir.  
Da wart ich gar ein tummer man,  
kunte kunt ich nit erkennen,  
mein sin die siez ich rennen,  
hin auff der künsten stet,  
do vant ich kunt und maisterchaft  
in kurtzer frist gar seht,  
Wen ich anruess der spottet mein,  
und gleicht mich tzu den kinden,  
da nam ich für mich groß und klain,  
do wart ich do entpfunden,  
da wolt ich werden inen,  
da kam ich auff den grunt,  
vor wart ich siech ich wart gesunt,  
da wart geholfen mir.

2.

Da kam ich in die raffen rot,  
die stunken unferwessen,  
si wurden ausgelessen,  
aus anderen pluemblein gar,  
die stöck die wurden hupff und dein,  
getzieret über all,  
Vergangen was mein misserhat,  
ich setz mich auff die haude,  
ich schawt die rugelweide,  
die pluemen wolgebar,  
sie gaden also liechten schein,  
ic was ein michel tzall,  
Ich liez die pluemen auff dem sant,  
und schawt die rosen klare,  
her got genad der werden hant,

die do vor manchem jare,  
beschaffen hat fur ware,  
die rosen und den plan,  
xij maister dise sein gewesen,  
des hân sie lobelan (lobes̄ zal?).

## 3.

1. Herr Frauentob (132) die rosen gat,  
so gar mit klugen sinnē,  
vor im vant er darinnen,
2. Regenbogen (126) einen schmit,
3. Klingfor (72) ein priester h̄om hernach,  
mit seiner gramoseij,
4. Der edel Marner (118) nachher drat,  
er sach der rosen zire,  
ein ritter der nam schire,
5. her Walther von der Wit,  
dem tzirofel (45) dem was so sach,  
in rosen lout er freij,
6. Von Wurtzburg do ein geiger kluck,  
Kunrad (127) ist er genennet,  
sein geigē vor dem kunge sehluck,  
kunt kunt er wol berkennen,
7. Wolfram (47) der nam gerennet,  
in garten also freij,  
ein her im Ungerlant er saꝝ,  
der wont mit dienste peij.

## 4.

8. Der Kantzler (140) was ein fischer lang,  
tzu Steirmark in dem lande,
9. der stark Pop (138) [t:] do tzu hande,  
und vil der sterke het,
10. da kom ein maister hies̄ der Stolt (J. 1)  
der was ein halbir gwur,
11. Der Kōmar der die simen tzwang,  
von Zweker (113) so geringe,
12. Helurich von Osterdinge (72),  
mit tichten was er stet,  
da was der gart getziret wol,  
die zwēlf hetten in hut,
13. Des̄ nam der Ungefart (S. 535. 719. 892)  
da war,  
er was ein wenig tziange,
14. 15. Canhauser (90) Meiffner (115)  
komen dar,  
sie warnen (b. wurden) schon empfangen,
16. Meithart (92) der kom gegangen,  
sie hetten garten in huet,  
sagen mir do die sinne mein,  
des̄ wuren sie ungemut.

## 5.

Die stöck die stunden rosen bot,  
das̄ was ihr klueḡ getichte,  
die zwēlf hetten eꝝ gerichtē,  
ir kōmen vil hernach,  
sie safen pluemen auck der bart,  
das̄ was ein maisterchafft,  
Darumb ein ieder sungen sol,  
die selben rosen ziren,  
reichlich tzu disputiren,  
die pluemen nit beschmach,  
nach tichten haben sie woll bewart,  
mit sin der kunsten hafft.  
Nū merk du ungelertē man,  
wilt du die rosen geten,  
so soltu gan die rechten pan,  
die blumen nit tzubretten,  
wiltu im garten wetten,  
und dreiben maisterchafft,  
man setz die auck der een ein krantz,  
pistu mit kunsten behafft.

Von Görres, Alt. Volks- und Meisterlieder aus den Handschriften der Heidelb. Bibl. (1817) S. 222 umgeschrieben: hier aus der Hdsf. hergestellt. Vgl. Bd. II, S. 344 und oben S. 635. — Str. 1, 5 kunnst ist st ausgestrichen. 3, 11 tzirofel scheintin hirtfogle gebessert. Wolfram wird von Ungerland benannt, aus Verwechslung mit Klingfor, seinem Gegner im Wartburgkrieg. — Diese Radweise ist verschieden von Frauenlobs Radweise, in der Dresd. Hdsf., Bl. 4. Vgl. oben S. 740.

## XXIV.

Die zwölf alten Meister zu Pavia vom Kaiser  
und Paps̄t bestätigt 962.

Meistergesang aus dem Ende des 16. Jahrhunderts.

## 1.

An der Feilweis̄, Friederich Furners̄ Cuch-  
scherers̄ Burger̄ in Strazsburg.

Ach die gantze heilig Schreffte  
Durchaus̄ an vielen Orten,  
Herlich mit den Gesang zutrifft,  
Reichlich von Lehr und Worten,  
Mancher sich heut  
Verwundert weit

Wo Gesang ist herkommen  
Aus mancher Statt  
Sein Ursprung hat,  
Und wer es hat besungen.  
Erstlich in dem Teutschland  
Fing an das Meister-Singen,  
Man zehlt neun hundert Jahr zu hand,  
Zwey und sechzig der Dingen,  
Der Erste Otto  
Kajser war so,  
Und thät das Reich erhalten,  
Leo der Acht,  
Zu Rom mit Macht,  
Das Päpsthum thät verwalten,  
Da erweckt Gott durch Gnad sein Cron,  
Zwölff Mann in hoher teutscher Sprach,  
Doch keiner da thät wissen  
Von den Andern; machten hernach,  
Dil Chön löblich geflissen,  
Schön zugereicht,  
Das es weit thät erschallen.  
Erstlich, wolt es  
Auch des Päpsts  
Anhang gar nicht gefallen.

2.

In der Preißweisz, Melchior Christoff,  
Burgerz und Beckenz in Straßburg.

Verklagten die  
Zwölff Mann für dem  
Kajser beguem,  
Und als Ketzer sie schänden,  
In den Ban sie erkennen.  
Den Kajser thät bewegen,  
Der meint allhie,  
Es wär auch ein  
Neu Sect unrein,  
Weil sich der Hauß mehret;  
Bestimmte Zeit ankehret,  
Ein Tag den thät man legen,  
Gen Pavia auf die Schul reichlich,  
Dahin sie sollen kommen gleichlich.  
Die Zwölff Mann all  
Kamen zumal  
Gen Pavia,  
Küglich alda:  
Der Erste hiez sanftmütig,

1. Heinrich Frauenlob (132) gütig,  
Zu Mainz saß er mit Segen. +

3.

In der zarten-Buchstaben-Weisz  
Martin Häscherz, Schriftgießers  
in Straßburg.

Der Ander endlich,  
Hiez in dem Ring

2. Heinrich Mügling (S. 885),  
Die zween waren verständlich,  
Doctores der Schrift, ich euch sing. +  
Nun der Dritte löblich

3. Hiez Klingsohr (72) da:  
Der Vierte ja

4. Hiez der Starck Popp (138) nicht geüblich,  
Zween Magister die dichteten Bar. +  
Von den sieben freien Künsten gar.

5. Der Künfft Herr Walther (45) hiez,  
War ein Landherr auß Böhmen gewis,  
Von der Vogelweid war  
Schön. Der sechste künfftig,  
Der selbe war ein

Kitter kühn und vernünftig,  
6. Der ein Landkatz, Wolfgang Kühn  
(47). +

4.

In der gesch(w)inden Pflugweisz  
Paulus Fischers, eines Kirschners  
in Straßburg.

Der Siebend hiez und war von Adel,

7. Ludwig Marner (118), der Kunt ohne  
Ladel, +

Schämt sich derselben gar nicht.

Der Acht zu Mainz saß, war ein, Schmitz.

8. Hiez mit Namen Barthel Regenbogen  
(126)

Der die Kunt lieb, war ihr gewogen. +

Der Neunt war von Zwickau bürtig,

9. In Meissen Land, hiez Kömer (113) würdig,  
Macht löblich Chön und schöne Bar.

Der Zehend auch von Würtzburg war,

10. Hiese Conrad (127) Geiger holtseelig,  
Diese Kunt lag ihn angefällig. +

11. Der Elfft mit Namen hiez der Cantzler  
(140),

In der Steyrmarch darin laß er,  
Ein Fischer seines Handwerks tüglich,  
Dicht schöne Bar und Lieder tüglich.  
12. Der Zwölfft, der Alte Steffan (J. 1)

hieß,  
Was viel Jahr ein Seiler gewilt,  
Welcher viel Chon componirt,  
Auch sein Gesang lustig schön ziert.

5.

In der hohen fröhlichen-Löbe Weisz,  
Herrn Hansz Berchlerz, Galtgeberz  
zum Geist in Straßburg.

Die zwölff Mann gen Pavia kamen  
Auf des Kayserz Gebot,  
Waren mancherley Art und Stammen,  
Hochehrleucht von Gott,  
Eriehen kein Spott,  
Aus der Kunst hie mit Namen. +  
Es kam auch bald gen Paris (i. Pavia) mächtig,  
Kaiserliche Majestet,  
Viel Doctorez, Magister prächtig,  
Darzu auch kein Rath  
Verlammen that,  
Viel Gelehrten bedächtig. +  
Dehgleichen des Pabstesz Legaten,  
Von Rom hinzugerhan,  
Zu diesen Hader traten,  
Sollten verwalten schon  
Von Pabst die Sache fleißiglich,  
Die zwölff wurden verhört von allen  
Puncten, Zahl, Maß und Wort,  
Auf die Schul mußten sie,  
Man thät ihnen an den Orth,  
Fleißig hinfort,  
Aufmercken mit Gefallen. +

6.

In der harten-Felderweitz Weit Fischerz,  
Schlosserz in Straßburg.

Der Kayser und die Herren sein,  
Lobten gleich die zwölff Meister,  
Sagten ihn Ehr, Lob und Preis sein,  
Weil sie kein Kotten, Geister,  
Und kein neu Sect brachten auf Erb.

Als nun Pabst Leo vernam wehrt, +  
Daß solch Meister, Lieder und Chon  
Gott nicht waren zu wieder,  
Erlaubt ers einem jeden schön  
In der Welt hoch und nieder;  
Sunderlich die Teutschen er bermahnt,  
Weil Gott die Kunst ihnen macht bekant,  
Sollten sie die ausbreiten sehr, +  
Und ihm singen Lob, Preis und Ehr.  
So lang hat Gott erhalten,  
Solches schönez Meister-Gesang,  
Wol über die sechs hundert  
Und etlich Jahr mit guten Klang,  
Mancher sich drob verwundert,  
Daß die Kunst ist so alt fürwahr,  
Man thut von Tag zu Tag sich gar  
Drin stercken und fort walten. +

7.

In der stumpffen-Schoßweitz, Hansz  
Müllerz, Schlosserz in Straßburg.

Nach solcher Zeit bekant,  
Fanden sich in Teutsehland  
Zwölff Meister klug,  
Mit Fug,  
Sakten im Reich  
Zu Nürnberg hört eben.  
Von welchen Hansz Sachz schon,  
Gedicht im neuen Chon,  
Darin bewehret,  
Erklärt,  
Ihr Namen gleich  
Und ihren Stand darnehen. +  
Darin sie damals waren sein.  
Sie übten sich der Kunst rein  
Gemein,  
Chäten löblich Chon machen,  
Dichten viel schöne Bar,  
Ahnen angelegen war  
Meister-Gesang,  
Mit Klang,  
Gantz inniglich  
An allen feinen Sachen. +  
Dieses Gedicht, welches Wogenfeil (de civit.  
Noriberg. 1697) S. 504 mittheilt, bestimmt sine  
Zeit selber, etwas über 600 Jahre nach der 62  
gesetzten Bestätigung der Meistersänger. Es ist, wie  
die sämtlich Straßburgischen Meister seiner Töne

zeigen, von der Straßburger Schule ausgegangen. Auch bezieht sich Spangenberg, in s. hdb. Buche von der Meisterfänger-Kunst (Straßb. 1598), welches Hanman in den Amerk. zu Dpigen's Prosodie ausgezogen (XXVII), auf den Inhalt, den er durch die inneren Widersprüche, und den Wartburgkrieg, zu Ditto's IV Zeit bestreitet. Die Fabel scheint in Verbindung mit der wirklichen Bestätigung der Meisterfänger, zum Unterschiede von verbotenen leichtfertigen Sängern und Spruchdichtern, die den Weltlichen Geistlichen, und den Geistlichen Weltlichen singen, laut der Polizeiordnung K. Karls V auf dem Reichstage zu Augsburg 1548, welche K. Rudolf II 1577 zu Frankfurt bestätigte. (Wagenfeil 491). — Eine vormals am Nürnberger Markt hangende Bildtafel der zwölf alten Meister in einem Garten, welchen sie, laut der Inschrift, im J. 962 gegen Schweine, Bären und andere wilde Thiere bewahrten, deutet Wagenfeil (S. 541) auf den Rosengarten zu Worms (in welchem der Werner und die Wölfsingen um den Rosenkranz fochten): so wie in dem vorstehenden Gedichte (XXII) diese Anspielung hervortritt.

XXV.

M. Ambrosii Metzger's Meisterliche Freijung der Singer, So die Freijung auf den Stul begehren.

Am Anfang folgt der Grub an die Meister und Singer, auf folgende Art.

An der Spitzigen Palm-Weis.

Gott grüß euch alle in gemein, u. s. w. — —

Antwort auf die Erste Frag.

An der grünen Tilsen-Weis.

So viel ich hab Bericht darbon,  
Durch das Lesen bekommen,  
Hat die Kunst schon,  
An Mainz der Statt kein Anfang genommen,  
1. Durch ein Eumherrn prächtig,  
So salt schöne Tieder gedicht. +  
Deszgleich wohnt dein ein Ruffschmied auch,  
8. So Regenbogen geheissen;  
Den rechten Brauch  
An dem Meistererglang thät er weisen,  
Durch sein Gedicht fürträchtig,  
Santz artlich nach der Kunst gericht. +

7. Herr Marner war der Dritt genannt,  
Ein Ritter im Schwaben bekannt.

2. Herr Mägling dez Vierten Nahm hieß,  
Ein Doctor hochgelehrt,  
Der ohn Verdrieh,  
An Böhem ward sehr hoch geehrt,  
Von diesen Meistern mächtig,  
Nam die Kunst ihr erste Pflicht. +

Andre Frag.

An der Schreib-Papier-Weis.

Manmehr salt ihr anzeigen schon,  
Womit doch die Meister haben  
Erlangt solche große Ehr und Sunte, +  
Datz jeder hat ein krönten Ehon,  
Und wer sie damit thät begaben,  
Ist gewißlich nicht gleichen umbkunft. +  
Weil sie haben den Preitz vor andern allen,  
Und ihn die Ehr wurde zu Lohn.  
So laßt auß Meisterlicher Kunst.  
Eure Antwort durch daß Gesang erthallen. +

Antwort auf die andre Frag.

An der Blauen Kornblumen-Weis.

Da diese Kunst jetzt in Teutschland,  
Durch die vier Meister kommen,  
Ward sie für einen Mißverstand  
Von den Gelehrten aufgenommen,  
Gleichsam ein neue Netzerij,  
Daz man derselben würde freij,  
Trieb man die Sach gelangen +  
An Kaiser Ottonem, der bald  
Solche Meister citiret;  
Wie er gehört der Kunst Inhalt,  
Er sie hoch approbiret,  
Und sie drauf schicket zum Pabst hin,  
Daz er von der Kunst seharften Sinn  
Auch salt ein Bericht empfangen. +  
Da der Papt von solcher Kunst Snab,  
Durch daß Gesang wurd gelehret,  
Er diese Meister sämtlich hat  
Mit einer Kron berehret.  
Weil sie so hoch waren heldiht,  
Trieb man ihre vier Ehon gekrönt,  
Die man noch braucht mit Prangen. u. s. w. +  
Aus Wagenfeil S. 548. Die vier gekrönten  
Töne sind den Sangweisen beigelegt.

XXVI.  
Valentin Voigt.

Also hat auch Gott bey Keiser Ottem dem Aerten noch Christi geburt Newnhundert Sechzigh Jar die Hochlobliche vnd holtfelige Kunst des Celwtischen Meistergesangs ann tagh geben. Vnd ist dieselbige Kunst die Zeit durch aufschreibenn Keiserlicher Majestadt bei allem Liebhabern sollicher Kunst geforderth vnd vorgunnt. Auch vonn vielen Hoheß Stamenz angenommen, geeret, geliebet vnd gebbet wurdenn. Vnd wurden die Aerten vier genent Herr Pitteroiffe (72), der Hoffgart, der Sigeler, vnd der Alt Sieghart. Noch synenn sinde Komenn der Graff von Heiberungk, Peter Schwinnger (Kolm. Hds.), Herr Friderich vonn Schunenburgk (S. 647), Graff Hermenn vonn Barburgk, der Sijer (134?).

## Die 12 alten Meister.

1) Heinrich von Alferdingk (72). 2) Der Komar zu Zwigka Sigmar der Weise (113). 3) Der alte Stoll (31). 4) Der Walckeram vonn Etzbach (47). Hertzogk Otte vonn Osterreich (S. 441), der vngelart (S. 887) Eugendhaftt Sreißer (102). 5) Der Starcke Vopp (138). 6) Der Regenboge zu Ulm (126). 7) Der Cantzler (140). 8) Der Frauenlob ein Doctor zu Mentz (132). Der Ernpott (S. 502), der Ka(u)nkiant (136), Cunntz Vast. 9) Der Edle Marner (118), Hertzogk Trappolt (S. 746), der Meißner (J. 24), der Foringer, der Erntreiche, Dentz Schuler, Der Petter Wolff, Peterleinn (S. 873) Sachs, Wentzel vonn Wehem (4), der Pfaltz vonn Straßburgk, der junge Stoll (J. 1), Komter von Viber, der Polster, der Moicke. 10) Herr Curdt von Wirtzburgk (127). 11) Klingelor ein Doctor (72). 12) Herr Walter vonn der Vogelweidt ein Ritter (45), Cunntz Bremberger (61), der Münch von Saltzburgk (S. 762), Bruder Werner (117), Kunglein von Straßburgk, Cunntz Herter (wohl Konrad Harder S. 755), Heinrich Augelingk (von Mägeln S. 885), Danheuser (90), der Elb, der Ziergher, Meister Wendel von Gortze, Peter Pitter, Graff Ditterich, Meister Wilhelm vonn Gortze, Frauenn Ehr, Heinrich vonn Brun, der Wügler (Wüheler.

Grundr. 201), der Hugo (S. 757), der Sücheinn, der Ernkrow, Eldann vonn Bengenn, der Druchler, der Hutzingk, Veith Wagener, der Altgenkeinn, Michel Nachtigal, Fritz Kothner (sonst Ketner), Hannß Müstablath (S. 893), der Frauenpreis, der Meßennscheinn, der Grob Wenghel.

## Die 12 Meister zu Nürnberg.

1) Albrecht Veltz (Vesch), Veit Pogner 2) Cuntz Vogelgesangk. 3) Der Ortel, der Heidt, Harbt (92), vnd der Aiten viel mehr die nicht zu erzeinn seinn, bisz uff die zweiff Meister zu Nürnbergk. 4) Conradt Nachtigal. 5) Fritz Horn. 2 Vogelgesangk. 2 Herman Ortel. 7) Fritz Kothner. 8) Nicolaus Vogelk. 6) Sirtuz Beckmeister. 9) Augustinn Moser. 10) Hannß Schwartz. 11) Ulrich Eisinger. 12) Hannß Foltz, Tenherdt Münenbeck, vnd itz zu vnnser Zeit denn Weitberümpenn Celwtischen Poeten, Hannsenn Sachteinn, Sampf seinenn Ayzigen Singereu zu Nürnbergk bei drittehals hundert. —

„Valten Voigt, Bürger zu Magdeburgk“, 71 J. alt, im J. 1558, meldet weiter, die SINGER haben sich früher durch den Feind des Menschengeschlechts verleiten lassen, von natürlichen Dingen zu singen, bis sie in die schwarze Kunst und Teufelsgepenst gerathen (meint wohl den Krieg auf Wartburg), jetzt aber werde in den Singschulen nur Gotteswort gesungen, und also habe er sich auch der Kunst beflissen: er eignet hiemit sein Werk den Sachsen-Herzögen und Landgrafen Johann Friedrich und Johann Wilhelm, Gebrüdern, zu. Sein eigenhändig geschriebenes Buch, welches die Jenaer Univ. Bibl. bewahrt, hat Tenzel (monatl. Unterred. 1691, S. 930-42) und Wiedeberg (Nachr. v. Jen. Alt. Hdsf. S. 140-48) umständlich beschrieben. Es ist in Fol. Pap. 464 Bl., und enthält, zwischen Voigts Ged. vom Sächs. Herzogstamme, Lob des Gesanges (als Gedächtnis der göttlichen Gunft in der Verheißung auf des Weibes Saamen, nach Verlust des Paradieses), dem 1 B. Mos., Psall und Psalter, ein Verzeichnis von 76 Meistertönen nebst Sangweisen, darunter: Frauenlobs Blühender, Guldener, Grüner, Leid-, Langer, Rad-, Unbekannter, Parter, Ueberzarter Ton, und Würgendrüssel (S. 740); Wolframs Kreuz- und Langer Ton (S. 229); Kanzlers Guldener Ton (S. 705); Regenbogens Guldener, Langer und Ueberlanger Ton (S. 638); Marners Guldener und Langer Ton (S. 533); Waltfers Langer Ton

S. 185); Tanhuser's Hofton (S. 433); des Ehrenboten Spiegelton (S. 507); des Mönchs von Salzburg Chorweise und Langer Ton (S. 762). Auch eine Ebenteurer-Weise und den Herzog Ernst-Ton (Gr. 33. 182). Die Worte zu diesen Weisen gehören anderen Dichtern, wie schon der zum Theil weltliche Inhalt (z. B. von den 7 Schwaben) und die oft allein, zur Sangweise, gegebene erste Str. zeigen. Die Sangweise zum Längen Marner (bei Tenzel) stimmt nicht recht mit der bei Wagenseil, scheint aber richtiger, so wie ihr Reimgebäude (vgl. S. 334).

Tenzel (S. 946) erwähnt aus F. Zellert's Vorr. zu L. Richters Verbeut. von Gerhards meditat. sac. (Epz. 1690) eines in der Zwickauer Schulbibl. befindl. gedruckten Octavbandes geistlicher Meistergesänge: in des Winsbeckens Ton, Herzogs Ernst Ton, Wolframs Langem Ton, Kanzlers Güldenem Ton, Frauenlobs Süßem, Langem und Grünem L., Marner's Langem L., Regensbogens Langem und Brief-L., Marner's Langem Ton, Römers Gesangweise (S. 698). — Ganz verschieden von 70 Winsbecke ist der Wylsbeckens Ton eines Liedes von Matthäus Yelin von Ulm (fl. B. der v. Nagler. Samml. IV, 20) und eines andern geschichtl. Volksliedes v. 1521 (fl. Bl. der Heidelb. Hdbf. 793).

## XXVII.

## Cyriac Spangenberg.

In seinem Buche von der Musica und der Meistersänger Aufkommen, dessen Hdbf. v. 1598, in Straßburg bewahrt wird, und E. Hanmann, zu Dpitz Profodie (bei f. Gedichten, Breslau 1690) ausgezogen, werden, außer den Dichtern des Wartburgkrieges (oben S. 876), noch folgende alte Dichter aufgeführt: Albrecht von Halberstadt (Gr. 225); Freidank (Nachl. II, vii); Diethard Fuchs ein edler Franck und wohlgeübter Meister-Singer, ist um das 1290ste Jahr an der Hertzogen zu Oesterreich Hofe gewesen, hat viel wunderbare Ebenteurer mit den Bauren getrieben, und ist noch sein Gediehr vorhanden, er liegt zu Wien begraben (S. 436). Hugo von Trimberg (S. 872). Frauenlob (S. 738). Barthol Regenbogen (die obige Stelle S. 739 finde ich hier S. 118 nicht, dagegen den Schluß des Gedächtnisliedes auf Frauenlob in dessen Zugon:

Hilf uns zu dir in deine Himmels Felte

Da man findet Herrn Frauenlob

An der Städte da man darff viel werther Gäste).

Dann: der starke Poppe (S. 692); Ecce von Kiephow, der, außer dem Sachsenspiegel, eine Sächsische Kronik gefangweise, gemischt mit Prosa, verfaßt habe (Grundr. 405); Wolfgang Köhne ein edler Ritter, hat sich an Kießer, Königen und Fürsten Höfen mit seinem gedicht hören lassen. D. Heinrich Möglin (Mügeln) hat in seinem eigenen langen Ehon (S. 890), und Kömers Gesangweise (S. 698) manches schönes Lied gefungen. Muscard für (S. 892) hat viel artliche und nützliche Meistergesänge gemacht, unter welchen die kühnsten diese: von der Schöpfung und Adams Fall zweij; das Geistliche Acherwerck; die Geistliche Mühe (vgl. Bd. III, S. 347); von Uebelstand des Reichs, an die Churfürsten; Jungfrauen Lehre; von frommen Weibern; von bösen Weibern; wie ein Sanger soll geschickt seyn und was ein Gesang für Tugenden habe; Klageglied um verkehrte Zeit. Vergl. Grundr. 515. — Ueber Wolfgang Köhne (vgl. S. 229) bemerkt Sp. noch, indem er den Widerspruch des Liedes von den 12 alten Meistern (XXIII) mit der Zeitrechnung darthut, daß A. Puschmanns Bericht (oben S. 524) ihn, anstatt Pfetzingens in dem einen Liede, als einen der 12 Meister nenne (mit XXIII); so wie er im „andern Druck seines Büchleins“ K. Otto IV anstatt Otto I setze.

## XXVIII.

## Singschule 1630.

## Historia.

O nein! Simplicia, es ist auch  
Vor langer zeit gewest im Brauch  
Zu singen Meister Sanges Ehon,  
Vej alter Teutlicher Nation.  
Viel Meister werden noch genannt,  
Denen die Kunst wol war bekannt:  
Die vor etlich Hundert Jahr eben  
Zum Theil gewesen seind im Leben.  
Herr Wolkeram von Eschewach (47),  
Als Klingesohr (72); und bald hernach  
Ein Ritter auß dem Schweitzerland  
Veshglichen auch Herr Friedebrand (3):

- Herr Walthar von der Vogelweid (45).  
 Herr Reinhardt von Zwechstein (113), die Weid  
 Waren im Singen wol bekant:  
 Vnd Johan Bitterhoff (72) genant:  
 Heinrich Schreiber (102) ein Dichter zwar:  
 Heinrich von Efferting (72), der war  
 Sants Hochgeacht in Oesterreich:  
 Albrecht von Halberstat (Gr. 225):  
 zugleich  
 Brun von Schonbeck (Gr. S. 736): vnd Herr  
 Freydanck (Nachlese II, vii):  
 Herr Diethart Fuchs (92) ein Edler Franck:  
 Hugo von Crimberg (S. 872) wol  
 gelehrt,  
 Ein Dichter vnd Singer gelehrt:  
 Auch Doctor Heinrich Frauenlob (132),  
 Ghet seiner Kunst recht freye Prob:  
 Barthel Regenbogen (126) ein Schmied  
 Hat auch gebichtet manches Lieb:  
 Der Starcke Popp (138) auß Meißner  
 Land:  
 Vnd Ludwig Marner (118) wolbekant:  
 Ecke von Kehnow (S. 893) war sehr gut:  
 Vnd Wolff Kone (S. 893) von Edlem Blut:  
 Doctor Heinrich Möglin (S. 885) groß Kunst  
 Erlangt hat durch Singe Kunst:  
 Von Wirtzburg Magister Conrad  
 (127),  
 Der hett zu singen groß Genad.  
 Der Cantzler (140) so ein Dichter war  
 Auß der Steyrmarch, der sang auch klar:  
 Vnd auch der alte Stoll (J. 1) ohn  
 Tadel;  
 Ulrich von Türckheim (S. 206) gut  
 vom Adel:  
 Vnd der Kunstreiche Muskratblut (S. 893)  
 War für viel andern trefflich gut.  
 Dergleichen andre Meister mehr,  
 Die mit Singen erlangten Ehr.
- Als der Frosch, vnd der Holtzunger:  
 Der Spet, vnd vom seiden nit ferr:  
 Der Cluser vnd der Scholer (S. 431),  
 schaw!  
 Vnd auch der Kömer von Zwirchau (113):  
 Herman von Sachsenheim (Gr. 427) so gut  
 Gedohren vom Edelm Blut;  
 Johann von Morßheim (Koch I, 150),  
 welcher zwar  
 Ein Ritter vnd ein Dichter war;  
 Otto Vogner (S. 206) von Augspurg frey:  
 Vnd viel andere noch mehr dabey,  
 Vnter denen Hans Sacke zwar  
 Ein Schumacher von Nürnberg war.  
 Der hat viel artlicher Gedicht,  
 Nach Meister Stanges Kunst, gericht!  
 Vnd solche Kunst geübet zwar  
 Bis in sein ein vnd achtzigst Jahr.  
 Ja, wann ich solt in diesem Fall  
 Die Meisterfinger allzumal  
 Mit Namen jetzt erzehlen dir,  
 Die zeit würd zu kurz werden mir. u. f. w.  
 Gottsched „Nöthiger Vorrath zur Gesch. der  
 Deut. dram. Dichtkunst“ Th. I (1757), S. 187 gibt  
 diese Stelle aus „Singschul, Ein kurzer einfältiger  
 Bericht, vom Vhralten herkommen fortpflanzung,  
 nuß vnd rechten Gebrauch des alten löblichen Teut-  
 schen Meister-Gesangs, in Gestalt einer Comödi,  
 ohn abtheilung der Acte, Spielweis, als ein Ge-  
 spräch zwischen sechs Personen verfasst vnd gestellet  
 durch Lycosteneum Psellionoros Andropo-  
 diacum. Nürnberg, Gedruckt vnd verlegt bey  
 Georg Leopold Fuhmann.“ 1630. — Zeile 9 und  
 10 sind offenbar umzustellen: sonst wäre es die umge-  
 kehrte Verwechslung des Liebes von den 12 Meistern  
 im Rosengarten (XXII) S. — Frosch, Hol-  
 zunger und Spet sind spätere Meistersänger,  
 nach welchen auch Lüne benannt sind, wie Hans  
 Sacke.